

„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“

Gemeinschaftliche Lektüre des Matthäusevangeliums

Luis Martinez, zusammen mit der Bibelpastoralen Dienststelle
des Erzbistums Luxemburg
(weitere Autoren siehe im Vorwort)

Die nachfolgenden Bibelarbeiten - eine Auswahl von Matthäustexten - bieten eine Lektüre des Matthäusevangeliums, die vom Leben ausgeht. Die Autoren möchten die Pfarrgemeinschaften einladen, sich auf die Gegenwart des Herrn einzulassen, der heute durch sein Wort zu uns spricht.

Die Methode, die angewandt wird, versucht, Geschmack am Wort Gottes selbst zu wecken und Leben hervorzubringen. Sie erlaubt neue Möglichkeiten, die aus der Aufnahme der Texte als Wort des Lebens hervorgehen. Das Wort Gottes kann so, mehr als dass es als inspirierter Text wahrgenommen wird, von der Gemeinde als inspirierend empfunden werden.

Jedes Treffen ist in vier Elemente gegliedert:

- ▶ eine *Begrüßung*, die die Verbindung zwischen den gelesenen Einzeltexten ermöglicht;
- ▶ die *Lektüre eines Ereignisses aus dem Leben* als Hilfe, in das Thema des Austauschs einzusteigen;
- ▶ die *Lektüre einer Evangelienperikope*, begleitet von einer Reihe Fragen zum besseren Textverständnis und zur Verbindung zwischen dem Leben und dem Wort Gottes;
- ▶ und *Gebetsanregungen*.

Als Hilfe für den Leiter des Treffens werden auch einige Elemente geboten, die ein besseres Verstehen des Textes ermöglichen.

Im Anhang zu dieser Lektüre, die vom Leben ausgeht, werden zwei andere Weisen des gemeinschaftlichen Lesens vorgeschlagen: die betende Lesung und die fortlaufende Lektüre, bei der man sich unmittelbar vom ganzen gelesenen Text ansprechen lässt.

© Alle Rechte vorbehalten. Manuskript: Service biblique diocésain Luxemburg

Vowort

Die **Bibel ist das Buch der Gemeinde**; sie ist kein Monopol der Hirten oder Theologen, und sie ist auch nicht bloß Quelle von Lehren oder der Moral. Vor allem anderen ist die Bibel ein Ort, an dem man einer Person begegnen kann: dem Herrn, der sich heute „an mich“, „an uns“ wendet.

Um nun das Wort, das der Herr heute an uns richtet, gut aufzunehmen, muss sich die christliche Gemeinde auf die Geschichte beziehen, um sich darin wiederzuentdecken und wieder einen Prozess der Neuinterpretation ihres eigenen Gedächtnisses in Gang zu bringen. Gott ist ein Gott, der sich mit dem Menschen in seinem Alltag „unterhält“ (vgl. Gen 1-3). **In diesem Sinn ist die Geschichte für uns ein „Ort der Offenbarung“**. Das Lesen der „Zeichen der Zeit“, der Geschichte und des Handelns Gottes in dieser Geschichte, macht eine Erneuerung der Begegnung zwischen Gott und dem Menschen möglich.

Denn die „Selbstoffenbarung“ Gottes ereignet sich immer durch und in der Geschichte, und in diesem Sinn sind **die Verknüpfungen des Alltags der „Humus“ für die Ereignisse der Offenbarung**.¹ Folglich kann sich die christliche Gemeinschaft nicht damit zufrieden geben, bloße Hüterin alter Schriften zu sein, sondern sie ist dazu aufgerufen, diese heute für ihre Zeitgenossen „neu zu schreiben“.² **Denn ohne die Beziehung zwischen dem gelesenen Text und dem Leben des Lesers bleibt der Text „toter Buchstabe“**. Demnach braucht man eine Verbindung zwischen dem „Text“ und den wirklichen „Belangen“ der Leser.³

Die Lektüre, die wir in dieser Broschüre vorschlagen, möchte zur Begegnung mit dem alltäglichen Leben der Leser führen, so wie auch im Verlauf der Evangelien die Begegnungen der Menschen mit Jesus sich um die kritischen Momente in ihrem Leben anordnen (eine Krankheit, ein Todesfall, eine Suche, etc.) und immer eine große Dichte haben (vgl. Lk 24,13ff.). Daher wird jedes

Treffen mit einem Moment eröffnet, der sich dem Leben widmet. Danach hilft die tiefergehende Lektüre eines Evangelientextes, dieses Ereignis zu beleuchten und in ihm erneut das Wort des Herrn zu hören. Durch diese Methode, die vom Leben ausgeht und durch die Aktualisierung wieder zu ihm zurückkehrt, wird die Begegnung mit Jesus für uns heute zur Wirklichkeit.

Die Lektüre, die wir in dieser Broschüre vorschlagen, möchte zur Begegnung mit dem alltäglichen Leben der Leser führen, so wie auch im Verlauf der Evangelien die Begegnungen der Menschen mit Jesus sich um kritische Momente in ihrem Leben anordnen (eine Krankheit, ein Todesfall, eine Suche etc.) und immer eine große Dichte haben (vgl. Lk 24,13ff.). Daher wird jedes Treffen mit einem Moment eröffnet, der sich dem Leben widmet. Danach hilft die tiefergehende Lektüre eines Evangelientextes, dieses Ereignis zu beleuchten und in ihm erneut das Wort des Herrn zu hören. Durch diese Methode, die vom Leben ausgeht und durch die Aktualisierung wieder zu ihm zurückkehrt, wird die Begegnung mit Jesus für uns heute zur Wirklichkeit.

Diese Art der Lektüre eröffnet Möglichkeiten, die aus der offenen Annahme der Texte entstehen. **Das Wort Gottes wird so als weit mehr als ein inspirierter Text empfunden, nämlich vielmehr als Text, der selbst inspiriert**, der in sich eine „inspirierende Kraft“ trägt.⁴ Gemeinschaftliche „Orte“ oder „Zeiten“ für das Bibelleben, vor allem des Neuen Testaments, können den christlichen Gemeinden in diesem Sinne dabei helfen, ihren eigenen kirchlichen Charakter wiederzuentdecken. Die offene Annahme des Wortes wird ihr Leben in seinen Grunddimensionen nähren: die Feier des Glaubens; die Solidarität mit den Armen und die Verkündigung der Guten Nachricht in der heutigen Welt.

Die Treffen gliedern sich in vier Zeiten: die **Begrüßung**, die die gelesenen Texte miteinander verbindet; die **Lektüre eines Ereignisses aus dem Leben**, die in das Thema des Abends einführt; die **Lektüre einer Evangelienperikope**, die von einer Reihe Fragen begleitet wird, damit der Textsinn

¹ THEOBALD Ch., «*Dans les traces...*» de la constitution «*Dei Verbum*» du concile Vatican II, Cerf, 2009, S.30 ff.

² Ebd., S.111.

³ Ebd., S. 99; 103f.

⁴ THEOBALD Ch., «*Dans les traces...*» de la constitution «*Dei Verbum*», a.a.O. S. 175 ff.

erfasst und das Leben mit dem Wort Gottes verbunden werden kann; schließlich **Gebetsanregungen**.⁵ Wir schlagen für jedes treffen ein **Timing** vor (Zahlen in Klammern). Hierbei handelt es sich nur um einen Vorschlag, da der Ablauf der Treffen von der versammelten Gruppe abhängig ist.

Als Hilfe für den Leiter des Treffens bieten wir auch einige Elemente zum besseren Textverständnis. Es ist wünschenswert, am Ende jedes Treffens den Teilnehmern vorzuschlagen, die Abschnitte des Evangeliums zu lesen, die nicht in den Zusammenkünften gelesen werden. Der Leiter kann die Treffen je mit einem Austausch darüber eröffnen, wie der Text beim persönlichen Lesen auf jeden gewirkt hat.

Der Leiter ist vor allem ein aktives Gemeindemitglied, kein Professor oder Lehrer, sondern ein Bruder oder eine Schwester auf dem Glaubensweg: das wichtigste ist, der Gemeinschaft bzw. den versammelten Personen zu helfen, selbst den Text zu entdecken. Andererseits stellen wir fest, wenn wir die Evangelien aufmerksam lesen, dass die meisten der beabsichtigten und der zufälligen Begegnungen Jesu mit den Frauen und Männern seiner Zeit damit enden, dass Jesus und die Person, der er begegnet ist, sich trennen. Jesus möchte nämlich keine Menschen rekrutieren. Er macht sie frei und weiß, „im richtigen Moment zu verschwinden.“⁶ In diesem Sinne können wir bezüglich des Leiters/der Leiterin des Bibelteilens sagen, dass er/sie vor allem jemand ist, der das Evangelium „weitergibt“, jemand, der heute die Begegnung zwischen den Gemeindemitgliedern und Jesus ermöglicht.⁷

Als Anhang zur Lektüre „vom Leben zum Text“ schlagen wir am Ende zwei andere Modelle für die gemeinsame Erarbeitung vor: das betende und das fortlaufende Lesen, welches sich unmittelbar von dem Text ansprechen lässt, der vom Anfang bis zum Ende gelesen wird.

Mit herzlichen Grüßen

LUIS MARTINEZ

Diözesaner Koordinator der Bibelpastoral

An dieser Broschüre haben mitgewirkt:

- Christian Poncelet
- Cindy Fuhr
- Jacques Weisshaupt SJ
- Dr. Jeannot Gillen
- Julia Michels-Meuer
- Dr. Luis Martínez
- Pierre Meyers SJ
- Rosetta Paganotti De Bernardi
- Sandro Sandini

⁵ Wir schlagen für jedes treffen ein **Timing** vor (Zahlen in Klammern). Hierbei handelt es sich nur um einen Vorschlag, da der Ablauf der Treffen von der versammelten Gruppe abhängig ist.

⁶ Vgl. Ph. BACQ – Ch. THEOBALD, *Passeurs d'évangile: Autour d'une pastorale d'engendrement*, Lumen Vitae, 2008, S. 159.

⁷ Ebd, S. 159.

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Einführung zum Matthäusevangelium	4
Vorschläge zur Bereicherung der fortlaufenden Lektüre des Matthäusevangeliums	7
Die 17 ausgewählten Texte:	
1. Mt 1, 18-25: Die Ankündigung an Josef	9
2. Mt 3, 13-17: Die Taufe Jesu	12
3. Mt 4,23-5,12: Jesus verkündet der Menge die Seligpreisungen	14
4. Mt 6, 25-34: Von der rechten und der falschen Sorge	17
5. Mt 8, 5-13: Der Glaube des Hauptmanns	19
6. Mt 9, 9-13: Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern	21
7. Mt 12, 1-8: Das Abreißen der Ähren am Sabbat	23
8. Mt 13, 24-33: Die Gleichnisse des Himmelreichs	26
9. Mt 14, 22-33: Das Wandeln Jesu auf dem Wasser	28
10. Mt 15, 21-28: Der Glaube der Kanaaniterin	31
11. Mt 16, 13-23: Das Messiasbekenntnis des Petrus und die Antwort Jesu	34
12. Mt 18, 21-35: Das Verzeihen unter Brüdern und das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht	37
13. Mt 20, 1-16: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	40
14. Mt 20, 17-28: Die dritte Leidensankündigung und die Bitte der Mutter der Söhne des Zebedäus	43
15. Mt 23,1-13: Jesu Worte gegen die Schriftgelehrten und die Pharisäer	45
16. Mt 25, 31-46: Das letzte Gericht	48
17. Mt 28, 1-20: Der Auferstandene sendet seine Jünger aus	51
Anhang 1: Die betende Lektüre	53
Anhang 2: Die fortlaufende Lektüre in Gemeinschaft	56

Allgemeine Einführung in das Matthäus - Evangelium

Wahrscheinlich richtet das Matthäusevangelium an eine griechisch-sprachige Gemeinde jüdischen Ursprungs (Antiochien?)⁸. Da es die Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) und den anwachsenden Streit zwischen den Jüngern Jesu und der jüdischen Gemeinde über die Interpretation des Gesetzes und des Messianismus kennt, kann man die Entstehung des Evangeliums ungefähr um das Jahr 80⁹ datieren.

In seiner inneren Struktur folgt Matthäus dem Schema des Markusevangeliums (abgefasst kurz vor dem Jahr 70), das er durch einige wichtige Hinzufügungen ergänzt (z.B. die beiden Kapitel, die sich mit der Herkunft und der Kindheit Jesu beschäftigen). Unter Berücksichtigung seiner juden-christlichen Gesprächspartner aus der Diaspora hat Matthäus seine Quellen¹⁰ mit dem Ziel bearbeitet, die Tragweite der Ereignisse um Jesus von Nazaret besser erfassen zu können. Für den Autor des Evangeliums ist Jesus der Messias und Retter, der im Gegensatz zur messianischen Konzeption der führenden Juden nicht auf die nationalistischen Erwartungen erfüllt, welche diese letzteren lehren.

Für den Autor des Matthäusevangeliums erfüllen sich in Jesus die prophetischen Ansagen. Und um dies zu belegen, hebt er ständig die Übereinstimmung von Leben und Handeln Jesu mit dem Alten Testament hervor¹¹. Aber er geht sogar noch darüber hinaus, indem er die Figur des auferstandenen Herrn betont und seine Gottessohnschaft hervorhebt (3,17). In dieser Logik nimmt Matthäus Markus auf, wobei er z.B. alle näheren Angaben (wie Zeit und Ort) und Anekdoten auslässt (Mk 7,32-37; 8,22-26) oder die allzu „menschlichen“ Gefühle Jesu¹² beseitigt, um ihm ein göttlicheres Profil zu geben.

Im Verlauf des Evangeliums werden Jesus verschiedene Titel gegeben. Im Gegensatz zum Markusevangelium, in welchem die am häufigsten vorkommenden Titel „Menschensohn“¹³, „Sohn Gottes“¹⁴ und „Meister“¹⁵ oder „Rabbi“¹⁶ sind, ist es bei Matthäus vor allem der Titel „Herr“, der nicht nur gebraucht wird, um den Respekt gegenüber Jesus auszudrücken, sondern auch um die Aufmerksamkeit auf den Titel zu lenken, der in der griechischen Übersetzung des Ersten Testaments (Kyrie) Gott gegeben wird. Und tatsächlich: Während im Markusevangelium nur die Syrophönizierin Jesus „Herr“ (7,28) nennt, ist dieser Titel bei Matthäus hingegen sehr präsent¹⁷. Ebenso kommt der Titel „Meister“ nur selten und niemals aus dem Mund der Jünger, sondern nur aus dem Mund von Leuten, die nicht zu seiner nächsten Umgebung gehören: von den Schriftgelehrten (8,19; 12,38; 22,36), den Pharisäern (9,11; 22,16), den Sadduzäern (22,24), einem Steuereintreiber des Tempels (17,24) und von dem reichen Jüngling (19,16). Umgekehrt wird der Titel „Sohn Davids“, der bei Markus für die Szene mit Bartimäus reserviert ist (Mk 10,47s), bei Matthäus großzügig gebraucht (1,1; 9,27; 12,23; 15,22; 20,30f. 21,9.15).

Der Autor des Evangeliums interessiert sich vor allem für die Lehre Jesu, insofern sie dem konkreten Leben der Jünergemeinschaft dienen kann. Diese beginnt, die eigenen Wurzeln abzustreifen und sich nach und nach von den Regeln des Judentums zu entfernen. Matthäus z.B. stellt die Jünger in einer idealisierter Weise und in offener Konfrontation mit den jüdischen Autoritäten dar (Mt 15,1-20; 23,1-39). Er beharrt weder auf dem Unglauben (14,33 vgl. Mk 4,41) noch auf dem Unverständnis der Jünger (13,16-17 vgl. Mk 4,13), sondern er bezieht sich oft auf ihre positiveren Charakterzüge.

Im gleichen Sinn stellt Matthäus auch einen gewissen Parallelismus zwischen Jesus und Mose her. Aber für den Evangelisten ist klar, dass Jesus

⁸ Dies würde z.B. erklären, dass weder die jüdischen Gebräuche (15,2; 23,5) noch die aramäischen Ausdrücke wie z.B. *raka* (5,22) oder *Korban* (27,6), erklärt werden.

⁹ Die Kontroverse zwischen den jüdischen Autoritäten, vor allem der nach der Zerstörung Jerusalems nach Jamnia geflüchteten Pharisäer, und den Christen, führte zuerst zur Verfolgung der Christen und schließlich auch dazu, dass die letzten Christen aus letzten der jüdischen Gemeinde ausgestoßen wurden (70-90 n. Chr.). Dieser Kontext erklärt sehr gut den polemischen Ton des Evangeliums.

¹⁰ Der Autor hat sich 600 der 661 Verse von Markus angeeignet, diesen hat er 238 eigene Verse hinzugefügt, und mit Lukas hat er 230 Verse gemeinsam, macht zusammen 1068 Verse.

¹¹ Vgl. 1,1-17; 1,23; 2,6-7.15.17-18.23; 4,14-16; 8,17; 12,17-21; 13,35; 21,4-5; 27,9-10

¹² Vgl. z.B. Mk 3,5 mit Mt 12,9-14; Mk 3,21 mit Mt 12,46-50; Mk 5,30-32 mit Mt 9,22; Mk 10,13-14 mit Mt 19,13-14; Mk 10,21 mit Mt 19,21.

¹³ Vgl. Mk 2,10f.28f; 8,31.38; 9,9;12f.31; 10,33.45; 13,26.29; 14,21.41.62.

¹⁴ Vgl. Mk 1,1.11; 3,11; 5,7; 9,7; 15,39.

¹⁵ Vgl. Mk 4,38; 5,35; 9,17.38; 10,17.35; 12,14.19.32; 13,1; 14,14.

¹⁶ Vgl. Mk 9,5; 10,51; 11,21; 14,45. Es gilt anzumerken, dass dieser Titel, der bei Markus aus dem Mund des Petrus und Judas kommt, bei Matthäus nur durch den Mund des Judas gegenwärtig ist (26,25.49).

¹⁷ Vgl. 8,2.6.8.25; 8,21; 9,28; 14,28.30; 15,22.25.27; 16,22; 17,4.15; 18,21; 20,31.33; 26,22.

über Mose steht. Er ist nicht einfach nur ein glaubhafter Interpret des Gesetzes, sondern hat die Vollmacht, dieses zu korrigieren: „*Ihr habt gehört, dass die Alten gesagt haben... Ich aber sage euch...*“ (5,21.27.31.33.38.43). Es ist interessant, folgendes festzuhalten: im Kontrast zu Mose, der allein auf den Berg stieg, um das Gesetz „zu erhalten“, während das Volk von Angst ergriffen am Fuß des Sinai zurück blieb (Ex 19,12), stieg Jesus auf den Berg, umringt von einer leidenden Menge, die aus dem ganzen Land herkam; dann „setzte er sich ... dann begann er zu reden und lehrte sie“ *selbst* das neue Gesetz des Reiches Gottes, das all die Leidenden „selig preist“ (4,23-5,12). In Wirklichkeit ist Jesus für Matthäus nicht bloß ein „neuer Mose“, sondern viel mehr: er ist die Quelle, die das Gesetz hervorbringt. Daher schlägt Jesus durch das ganze Evangelium hindurch, sei es durch seine Reden, sei es durch seine Gesten, ein Gesetz vor, das auf der Liebe zum Nächsten basiert, der bedingungslos von seinem Vater geliebt wird. Da es von den toten Blättern, die von der Kasuistik der Schriftgelehrten angehäuft wurden, befreit wurde und unter die Treue zu einem Gott gestellt wurde, der sich in Jesus als Vater offenbart, erlangt das Gesetz wieder seinen ganzen Glanz. Daher kann die von Matthäus vorgeschlagene Spiritualität in zwei Stichpunkten zusammengefasst werden: als Kind des Vaters und folglich in brüderlicher Gemeinschaft leben (6,9-13).

Die Verkündigung des Reiches Gottes durchzieht das gesamte Evangelium. Dieses offenbart die heilbringende Tat Gottes in der ganzen Welt. Im Stil eines neuen Pentateuch stellt Matthäus sein katechetisches Denken über das Reich Gottes in fünf Reden dar: die erste (5-7) hat die Treue zum Reich Gottes als Thema; die zweite ist eine Art Instruktion, die von Jesus an die Adressaten des Reiches Gottes gegeben wurde (10); die dritte ist eine Reihe von Gleichnissen über das Reich Gottes (13); die vierte lenkt die Aufmerksamkeit auf das Verhalten in der Gemeinschaft (18) und die fünfte zeigt schließlich die Krise und die Haltung jener gegenüber der Geschichte, die das Kommen des Reiches Gottes erwarten (24-25). Die Einheit zwischen diesen Predigten wird durch das Handeln Jesu gewährleistet: die Kapitel 8 und 9 zeigen dessen Dynamik; die Kapitel 11 und 12 zeigen das Unverständnis und den Widerstand, welche dieses Verhalten auslöst; die Kapitel 14 bis 17 zeigen die Unterweisung, die Jesus seinen Jüngern gibt und, als Auftakt zum Ende, bringen die Kapitel 19 bis 23 den endgültigen Bruch Jesu mit den Führern des Volkes

und den jüdischen Institutionen: dem Tempel, dem Synedrium und der kasuistischen Gesetzesauslegung.

Bei Matthäus ist die Jüngergemeinschaft, das neue Volk Gottes, von größter Wichtigkeit; dennoch wird diese nie mit dem Reich Gottes identifiziert. Die matthäische Kirche ist eine Gemeinschaft im Dienst des Reiches Gottes, vor allem durch ihr Zeugnis. Wenn also Israel aufgrund seiner Untreue – sie haben den Messias abgelehnt (Mt 23,13-18) – von Matthäus stark angeklagt wird, so ist die neue christliche Gemeinschaft ihrerseits dazu aufgerufen, dem von Jesus verkündeten Reich Gottes treu zu bleiben. In diesem Sinn hat Matthäus eine eindeutig universelle Botschaft (13,38; 24,14; 28,19): wie das Reich Gottes, so ist auch die matthäische Gemeinschaft eine Gemeinschaft, die für alle offen ist, für Juden und Heiden, für Gerechte und Sünder (21,43). Daher wird das Evangelium durch die Huldigung eröffnet, die Jesus von den heidnischen Magiern entgegengebracht wird (2,1-12) und schließt mit dem Bekenntnis des römischen Hauptmanns und der Wache: „Wahrhaftig, das war Gottes Sohn“ (27,54).

Konkret beginnt das Evangelium mit einer Genealogie, die der Autor dazu nutzt, um Jesus mit großer Freiheit in die Nachkommenschaft von Abraham und David einzuordnen (1,1-17), und mit der Erzählung der Ereignisse um die Geburt Jesu (1,18-2,23). Anschließend, mit einem großen zeitlichen Sprung, stellt uns der Evangelist vor die Figuren Johannes des Täufers (3,1-12) und des bereits erwachsenen Jesus, der von Johannes getauft (3,13-17) und sogleich vom Geist in die Wüste geführt wird (4,1-11). Zwei Teile bilden den Korpus des Evangeliums: a) 4,12-16,20 geben das Thema und die Verkündigung des Reiches Gottes an (vgl. 4, 17); und b) 16,21-25,46 stellen einerseits den Widerstand der Jünger gegen das Verhalten Jesu hinsichtlich seiner Sendung dar und andererseits den Konflikt und Bruch Jesu mit den Führern des Volkes und den jüdischen Institutionen. Das Evangelium schließt mit der Passionserzählung (26-27) und der Verkündigung der Auferstehung (28). Es ist auch interessant, dass das ganze Evangelium von der Verheißung der Geburt des *Emmanuel* (1,23) und deren Erfüllung in der Zusage Jesu, immer bei der Gemeinde zu sein bis zum Ende der Zeit (28,20), umrahmt ist.

Die allgemeine Struktur des Matthäusevangeliums

1-2: Die Abstammung Jesu

- 1,1-17: Genealogie Jesu
- 1,18-2,23: Ereignisse um die Geburt Jesu

3,1-4,11: Die Einsetzung Jesu als Messias

- 3,1-12: Dienstant Johannes des Täufers
- 3,13-17: Jesus wird von Johannes getauft
- 4,1-11: der Geist führt Jesus in die Wüste

4,12-16,20: Die Verkündigung des Himmelreiches

- 4, 12-25: Anfang des Wirkens Jesu in Galiläa
- 5-7: *Verkündigung der Charta der neuen Gemeinschaft*
- 8-9: Taten Jesu
- 10: *Anweisungen für die Boten des Himmelreiches*
- 11-12: Unverständnis und Widerstand gegenüber dem Handeln Jesu
- 13: *Gleichnisse zum Thema „Himmelreich“*
- 14-16,20: Jesus bereitet die Jünger auf ein besseres Verständnis seiner Sendung vor

16,21-25,46: Widerstand der Jünger, Jesus nachzufolgen und Bruch Jesu mit den Führern des Volkes und den jüdischen Institutionen

- 16,21-17,27: Krise hinsichtlich des Messiasverständnisses
- 18: *das Verhalten in der Gemeinschaft*
- 19-20: verschiedene Kontroversen um das Verhalten der Jünger
- 21,1-22: Jesus zieht in Jerusalem ein und klagt den Missbrauch des Tempels an
- 21,23-22,46: die Autorität Jesu
- 23: Klagerede über die Pharisäer und Schriftgelehrten
- 24-25: *die Zerstörung des Tempels und die Einstellung derer, die das Kommen des Himmelreiches erwarten*

26-27: die Passionserzählung

28: Erscheinung des Auferstandenen und Aussendung der Jünger

Vorschläge zur Bereicherung der fortlaufenden Lektüre des Matthäusevangeliums:

Wir schlagen eine Reihe von Übungen vor, die dabei helfen können, aus der fortlaufenden Lektüre des Matthäusevangeliums¹⁸ einen größeren Nutzen zu ziehen. Es geht nicht darum, alle Übungen zu machen, sondern die ein oder andere je nach den Bedürfnissen und Gegebenheiten der jeweiligen Gruppe auszuwählen, die den Teilnehmern ein tieferes Verständnis des Evangeliums ermöglicht. Sie können unterschiedlichen Nutzen haben:

- (1) dem Leiter dabei helfen, sich in das Evangelium einzufühlen;
- (2) den Teilnehmern als Arbeit zur persönlichen Vertiefung vorgeschlagen werden oder
- (3) Teil von ein oder zwei einführenden Treffen zur fortlaufenden Lektüre des Matthäusevangeliums sein.

1. Textabschnitte des Matthäusevangeliums entdecken, die bei Markus nicht vorkommen:

- Überfliegen Sie das Matthäusevangelium, während Sie es mit dem des Markus vergleichen. Es genügt, die großen Überschriften festzuhalten.
- Notieren Sie sich die Textabschnitte, die bei Markus nicht vorkommen.
- Für diese Vergleichsarbeit ist es nützlich, mit den beiden Texten parallel zu arbeiten. Eine Evangeliensynopse könnte hilfreich sein.

2. Die unterschiedlichen Sichtweisen des Matthäus und des Markus entdecken¹⁹:

- Vergleichen Sie Mt 3,1-12 (Johannes der Täufer) mit Mk 1,1-8. Achten Sie dabei auf Personen, ihre Haltungen und darauf, was sie sagen.
- Vergleichen Sie Mt 3,13-17 (Taufe Jesu) mit Mk 1,9-11. Wo liegen die Unterschiede?
- Vergleichen Sie Mt 4,1-11 (die Versuchungen) mit Mk 1,12-13. Wo liegen die Unterschiede?

3. Die Abschnitte des Markusevangeliums entdecken, die Matthäus nicht übernommen hat:

- Lesen Sie Mk 4,26-29. Warum könnte Matthäus dieses Gleichnis ausgelassen haben?
- Lesen Sie Mk 7,32-37 und Mk 8,22-26. Warum könnte Matthäus diese beiden Wunder ausgelassen haben?
- Vergleichen Sie Mk 5,1-20 mit Mt 8,28-34; Mk 5,21-43 mit Mt 9,18-26; Mk 6,14-29 mit Mt 14,1-12; Mk 9,14-29 mit Mt 17,14-21. Welche Aspekte hat Matthäus ausgelassen oder verändert? Warum?

4. Die Auslassungen des Matthäus bezüglich des Jesusbildes bei Markus entdecken:

- Vergleichen Sie Mk 1,41 mit Mt 8,2-3; Mk 3,1-6 mit Mt 12,9-14; Mk 3,21.31-35 mit Mt 12,26-50; Mk 5,30 mit Mt 9,22; Mk 10,13-14 mit Mt 19,13-14; Mk 10,21 mit Mt 19,21. Welche Gefühle hat Matthäus in seiner Beschreibung von Jesus ausgelassen? Warum?

5. Die Auslassungen oder Veränderungen des Matthäus bezüglich des Jüngerbildes bei Markus entdecken:

- Vergleichen Sie Mk 4,10-13 mit Mt 13,10-17; Mk 3,31-35 mit Mt 12,46-50; Mk 4,35-41 mit Mt 8,23-27; Mk 5,25-34 mit Mt 9,22-24; Mk 6,32-44 mit Mt 14,13-21; Mk 6,45-52 mit Mt 14,22-33; Mk 8,27-30 mit Mt 16,13-20. Welche Auslassungen oder Veränderungen werden durch Matthäus eingeführt? Warum?

6. Die Veränderungen oder Erweiterungen des Matthäus bezüglich des Bildes der jüdischen Anführer bei Markus entdecken:

¹⁸ Für die Auswahl der Übungen vgl.: J.-L. SICRE, *El cuadrante*, Estella, Verbo Divino, 1998.

¹⁹ Für diese und auch die folgenden Übungen ist es hilfreich, sich mit verschiedenen Buntstiften auszustatten, um sich damit die Unterschiede, Übereinstimmungen oder andere wichtige Aspekte zu markieren.

- Lesen Sie die Kindheitsgeschichte Jesu. Welche Rolle wird den jüdischen Autoritäten zugesprochen?
- Lesen Sie Mt 27,3-10; 28,11-15. Warum hat Matthäus diese Abschnitte aufgenommen? Wie werden die führenden Juden dargestellt?
- Vergleichen Sie Mk 1,9 mit Mt 3,7-10; Mk 7,18-23 mit Mt 15,10-20; Mk 12,28-34 mit Mt 22,34-40; Mk 12,38-40 mit Mt 23,1-36. Welche Veränderungen werden von Matthäus eingeführt? Warum?

7. Die unterschiedlichen Sichtweisen des Matthäus- und Lukasevangeliums entdecken:

- Vergleichen Sie Mt 1,1-17 mit Lk 3,23-38; Mt 1,18-25 mit Lk 1,26-38; Mt 2,1-12 mit Lk 2,1-20; Mt 4,23-5,12 mit Lk 6,17-26. Welche Unterschiede gibt es? Warum könnten sie die Ereignisse mit solch unterschiedlichen Schwerpunkten erzählt haben? Warum hat die christliche Gemeinschaft beide als inspiriertes „Wort Gottes“ aufgenommen?

Kleine Bibliographie zum Matthäusevangelium

Französisch

CHARPENTIER E., *Lecture de l'évangile selon saint Matthieu*, coll. Cahiers Evangile n°9, Paris, Cerf, 1974.

LOUZEAU F., *Et moi, je vous dis...Lecture paroissiale de l'évangile selon saint Mathieu*, Paris, Parole et Silence, 2003.

QUESNEL M., *Jésus Christ selon saint Matthieu*, Paris, Desclée, 1991.

TASSIN C., *L'évangile de Matthieu. Commentaire Pastorale*, Paris/Montréal, Centurion/Novalis, 1991.

TASSIN C., *L'évangile de Jésus-Christ selon saint Matthieu*, coll. Cahiers Evangile n°129, Paris, Cerf, 2004.

ZUMSTEIN J., *Matthieu, le théologien*, coll. Cahiers Evangile n°58, Paris, Cerf, 1986.

LA CASA DE LA BIBLIA, *Le trésor du scribe. Guide pour une lecture communautaire de l'évangile selon saint Matthieu*, Rixensart, Monastère des Bénédictins/Centre Le Chemin, 2007.

Deutsch

DIÖZESE ESSEN (Hg.), *Mit Matthäus den Glauben feiern. Bibelgespräch und Gottesdienstgestaltung*, Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2001.

FRANKEMÖLLE H., *Das Matthäusevangelium. Neu übersetzt und kommentiert*, Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2010.

KATHOLISCHES BIBELWERK (Hg.), *Bibel heute 146 (2/2001): Das Evangelium nach Matthäus*.
 POPLUTZ; U., *Eine universale Jesusgeschichte. Das Matthäusevangelium aus dem Urtext übersetzt und kommentiert*, Stuttgart Kath. Bibelwerk, erscheint ca. Juni 2011

SÖDING Th., *Kommt zu mir! Die Botschaft des Matthäusevangeliums*, Freiburg i. Br., Herder, 2009.

DERS., *Das Matthäusevangelium. Anregungen zum Lesejahr A*, Würzburg, Echter, 2001.

Matthäus 1,18-25 Die Ankündigung an Josef

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich bewusst machen, dass sich mit der Empfängnis Jesu die Verheißung des Heils verwirklicht
- versuchen, nach dem Beispiel des Josef das Wirken des Geistes, so erstaunlich es sein mag, in unserer Geschichte (wieder-) zu erkennen

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter begrüßt die Teilnehmer. Er lädt sie dazu ein, sich selbst kurz vorzustellen und zu sagen, warum sie teilnehmen und was sie erwarten.

2. Das Leben lesen (20')

- Was denken Sie über diesen Satz? „Kinder sind ein Geschenk Gottes.“
- In welchen Fällen ist diese Behauptung schwierig?

Tauschen Sie sich über folgende Lebenssituation aus:

Christine ist 15 Jahre alt. Gerade hat sie erfahren, dass sie schwanger ist. Mit ihrem 16jährigen Freund ist sie seit einem Jahr zusammen. Sie besucht eine höhere Schule, hat gute Noten und möchte später studieren. Zu ihren Eltern hat sie immer ein sehr gutes Verhältnis gehabt. Ihr Leben lief immer in geregelten Bahnen. Nie gab es „Ausrutscher“ wegen Partys, Alkohol oder Drogen. Nun ist sie schwanger. Erstmals verläuft etwas nicht nach Plan und könnte ihr ganzes Leben, ihre ganze Zukunft durcheinander bringen. Wie wird ihr Freund reagieren? Wird er bei ihr bleiben? Möchte er das Kind oder will er eine Abtreibung? Doch noch mehr Angst hat Christine vor der Reaktion ihrer Eltern. Werden sie wütend auf sie sein? Oder eher enttäuscht? Werden sie ihre Hilfe anbieten, damit Christine auch mit Kind ihren angestrebten Bildungsweg weiter verfolgen kann oder werden sie zu einer Abtreibung drängen, damit sie sich nicht ihre Zukunft „verbaut“? Und was möchte sie selbst? Möchte sie jetzt schon Mutter werden? Wird sie das alles überhaupt schaffen? Wäre sie in ihrem Alter überhaupt eine gute Mutter?

- Kennen Sie ähnliche Situationen?
- Wie würden Sie als Elternteil reagieren? Wie in der Situation des Freundes? Welche Ängste hätten Sie an Christines Stelle?
- Wie geht unsere Gemeinde/unsere Gesellschaft mit solchen Situationen um? Wird Hilfe angeboten oder stößt man auf Unverständnis, Vorwürfe und Ablehnung?
- Wie verhalten wir uns in Situationen, in denen unser Vertrauen scheinbar missbraucht wurde?

3. Den Text lesen: Die Ankündigung an Josef (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 1,18-25

In dieser Perikope steht die Gestalt des Josef im Vordergrund. Er erhält sogar den Ehrentitel „Sohn Davids“. Durch diesen Titel wird der „einfache“ Mann Josef in den großen Zusammenhang der Heilsgeschichte hinein geholt; denn die messianischen Hoffnungen des Volkes sind mit diesem Namen verknüpft²⁰.

Josef war mit Maria verlobt. In Israel stand die Verlobung rechtlich der Eheschließung gleich. Nun wurde Maria schwanger „noch bevor sie zusammengekommen waren“ (V. 18)²¹. Nach jüdischem

²⁰ Vgl. Jer 13,13; 17,25; Jes 55,3; Ez 34,24.

²¹ Dieser Ausdruck wurde häufig hinsichtlich des sexuellen Verkehrs gedeutet, vermutlich bedeutet es aber: noch bevor es zur Übersiedlung ins Haus des Bräutigams kam. Man kann aber davon ausgehen, dass der Vollzug der Ehe ebenfalls erst nach dieser Übersiedlung stattfand.

Recht hätte Maria somit Ehebruch begangen, worauf die Todesstrafe stand. Laut Gesetz durfte Josef Maria nun nicht mehr heiraten, da er sich sonst ebenfalls des Ehebruchs schuldig gemacht hätte. Nach dem Gesetz blieb ihm nur die Scheidung. Dies konnte auf zwei Arten geschehen: entweder öffentlich durch einen Prozess, der dann auch eine Bestrafung Marias beinhalten würde, oder die Scheidung konnte privat, „in aller Stille“ (V. 19), durch einen Scheidungsbrief erfolgen. Als „gerechter“ Mann (V. 19) hielt Josef sich an die Gesetze, war aber auch freundlich und milde. Daher beschloss er, „sich in aller Stille“ (V. 19) von Maria zu trennen.

In dieser Situation erschien Josef „ein Engel des Herrn“ (V. 20). Dieser berichtet Josef von der Beteiligung des Heiligen Geistes beim Empfang des Kindes, kündigt die Geburt an und fordert ihn schließlich dazu auf, sein Vaterrecht auszuüben, welches in der Namensgebung bestand. Die Namensgebung bedeutet die rechtliche Anerkennung des Sohnes, und war ein Vorrecht des Vaters. Mit Hilfe der Namensgebung durch Josef wird Jesus adoptiert und nach jüdischem Recht selbst zum Davidide, d.h. ein Nachkomme Davids²².

Diese Geburtsankündigung lehnt sich an andere außerbiblische Erzählungen²³ an und war im Alten Testament²⁴ sogar eine eigene literarische Gattung. Man bediente sich solcher Vorbilder/Vorlagen um das schöpferische Mitwirken von Gottes Geist sichtbar zu machen. Dieses Mitwirken wird häufig mit der Jungfrauengeburt ausgedrückt. Nicht der biologische Vorgang „des Werdens Jesu“ ist hier von Bedeutung, sondern, dass Gott sich in Jesus mit uns Menschen in letztmöglicher Weise und für immer vereint hat. Gott war in ganz besonderer Weise mit Jesus von Nazareth – von Anfang an. Josef soll dem Kind den Namen „Jesus“ (hebr. Jeschua – „Jahwe erweist sich als Rettung/Heil/Erlösung“) geben; denn „er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (V. 21)²⁵. „Sein“ Volk, das bedeutet: jenes Gottesvolk, das von Jesus initiiert wird, das aus Juden und Nicht-Juden bestehen wird.

„Dies alles“ (V. 22) geschieht, damit sich die prophetische Weissagung aus Jes 7,14 erfüllt: *„Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns.“* (V. 23) Das „Mit-sein Gottes“ umschließt das ganze Matthäusevangelium. Es wird in der Geburtsankündigung vom Engel und am Ende von Jesus selbst in Mt 28,20 zugesprochen: *„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“*

Gliederungsvorschlag

- V. 18a: Anrede
- Vv. 18b-19: als Josef erfährt, dass Maria schwanger ist, beschließt er, sich von ihr „in aller Stille“ zu trennen
- Vv. 20-21: der Engel stärkt Josef, indem er ihm die Rolle des Geistes offenbart
- Vv. 22-23: die Prophetenweissagung Jes 7,14 erfüllt sich
- Vv. 24-25: Josef vertraut der Botschaft des Engels und befolgt seinen Auftrag

²² Vgl. 2 Sam 7,14-16.

²³ Vgl. Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer*: Gott spricht im Schlaf zum Vater des Mose; *Midrasch Rabbah Exodus 1,13*: ein Engel erscheint Mirjam, der Schwester des Mose.

²⁴ Vgl. Ri 13,3ff.

²⁵ Der Name Jesus entspricht auch dem alttest. Josua, der das Volk Israel durch den Einzug ins gelobte Land „frei“ macht (Jos 11,15 ff).

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen kommen im Text vor? Wie handeln sie?
 - Welche Zeit- und Ortsangaben gibt es im Text und was bedeuten sie?
 - Wie entfaltet sich die Handlung des Textes?
 - Was bedeutet, er wollte sich „in aller Stille“ von ihr trennen?
 - Wie spricht der Engel Josef an, was sind seine ersten Worte? Kennen wir ähnliche Verkündigungen?
 - Welche Botschaft hat der Engel für Josef?
 - Wie beleuchtet dieser Text die Situation von Christine?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Mitte steht eine große Kerze. Die Teilnehmer sitzen im Kreis.
- ❖ Wir beten reihum Jes 7,14-17.
- ❖ Auf eine meditative Gebetsatmosphäre achten!
- ❖ Zum Abschluss beten/singen wir das *Benedictus* (Lk 1,68-79)

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten, die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 2,1-3,12**

Matthäus 3,13-17

Die Taufe Jesu

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- erkennen, dass Jesus, als er sich taufen ließ, eine radikale Erfahrung mit dem Vater im Himmel macht, der ihn zu seinem Volk sandte
- lernen, mit Jesus die Mission zu erkennen, zu der Gott uns aussendet

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über nachfolgende Geschichte (erschieden in einer Tageszeitung):

Nicht glücklich - Millionär gibt freiwillig seinen ganzen Besitz ab

Der 47-jährige Karl Rabeder (Österreich) hatte auf seinem Konto mehr als drei Millionen Euro. Zudem hatte er Luxusautos und eine Luxusvilla. Nun will er seinen ganzen Besitz abgeben und künftig in einer Ein-Zimmer-Wohnung leben. Rabeder erklärte, dass er trotz des ganzen Geldes niemals glücklich war. Beim Urlaub auf Hawaii setzte nun das Umdenken ein. Der gesamte Erlös, den sein Hab und Gut einbringt, kommt Menschen in Südamerika zugute.

- Wie hat Karl Rabeder die Konfrontation mit der Realität auf Hawaii erlebt? Welche Überlegungen sind ihm vielleicht gekommen? Was denken Sie darüber?
- Kennen Sie andere Beispiele für eine "überwältigende Erfahrung", die Menschen dazu veranlasste ihr Leben zu ändern?
- Haben Sie eine "überwältigende" Erfahrung gemacht, die Sie grundlegend geprägt hat?

3. Den Text lesen: Die Taufe Jesu (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 3,13-17

Im 3. Kapitel beschreibt der Evangelist den religiösen Rahmen der Taufe Jesu. *Auf der einen Seite* ruft Johannes das Volk Israel zur Umkehr auf, um die Herrschaft Gottes anzunehmen. Zu diesem Zweck weist er vehement den Glaubensirrtum zurück (Mt 3,7-10), dass die bloße Zugehörigkeit zum Volk Israel genügen würde, um in das Königreich Gottes einzugehen. Viele Menschen ließen sich taufen „und bekannten ihre Sünden“. *Auf der anderen Seite* erscheint Jesus, der sich bescheiden unter die Menge der Sünder mischt und sich taufen lassen „möchte“, um „die Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3,15)... trotz der von Johannes signalisierten Zurückhaltung! Und in dem Moment, in dem Jesus aus dem Wasser steigt (Symbol des Todes), wird er mit einer „Kraft aus der Höhe“, dem Heiligen Geist, ausgestattet. Eine Stimme, die vom Himmel kommt, stellt ihn vor als jenen, den der Vater als Messias und Retter gesandt hat. Um diesen Sinn nahe zu legen, nimmt der Evangelist die alte Prophezeiung von Nathan aus 2 Sam 7,14 (*du bist mein Sohn*) und die aus Jes 42,1 (*mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen*) auf. Der Text scheint zu unterstreichen, dass Jesus dadurch, dass er mit den Sündern ins Wasser der Taufe gestiegen ist, durch die Gnade des Himmels als jener offenbart wird, der von Sünde und Tod retten und die Gerechtigkeit²⁶ erfüllen wird.

²⁶ „Bei Matthäus bezeichnet das Wort „Gerechtigkeit“ die neue und radikale Treue zum Willen Gottes (5,6.10.20; 6,1.33; 21,32). Johannes der Täufer und Jesus unterwerfen sich beide einem Plan Gottes, dessen Bedeutung vom ganzen Evangelium aufgedeckt wird: Jesus solidarisiert sich hier mit den Sündern, um sie zu retten. Diese Taufe bedeutet den

Die Taufe im Jordan war für Jesus eine überwältigende Erfahrung, bei der er gespürt hat, dass in ihm die Kraft Gottes als Quelle der Liebe und des Lichtes wohnt. Diese Begegnung mit dem Täufer war der Auslöser für das öffentliche Wirken Jesu. Nach der Taufe am Jordan verlässt Jesus seine Geburtsstadt um sich in Kafarnaum niederzulassen. Dort wird er seine Reise durch Galiläa und die Nachbarländer beginnen, während der er die Ankunft des Reiches Gottes ankündigt (4,17).

Gliederungsvorschlag

- V. 13: Jesus kommt, um sich mit seinem Volk taufen zu lassen
- Vv.14-15: Austausch zwischen Jesus und dem Täufer:
 - V. 14: Zurückhaltung Johannes des Täufers
 - V. 15a: Antwort Jesu
 - V. 15b: Taufe Jesu
- Vv. 16-17: Kundgebung des Himmels

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welchen geographischen und religiösen Rahmen hat dieses Ereignis?
 - Welche Personen kommen vor? Was machen sie? Was sagen sie?
 - Welche Bedeutung messen wir den Worten, die vom Himmel kommen, bei?
 - Was wollte Jesus damit sagen, dass „er gekommen ist, um die Gerechtigkeit zu erfüllen“ (V15)?
 - Inwiefern ähnelt die Perikope der Geschichte von Karl Rabeder?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Wir stellen in die Mitte: eine angezündete Kerze, ein großes Bild von einem Fluss, der durch die Wüste fließt (vgl. Taufe im *Jordan*) und einige Fotos von armen Bevölkerungsgruppen
- ❖ Folgendes Gebet wird langsam vorgelesen:

*Vater, die ganze Menschheit müsstest wir in unser Gebet einschließen ...
Aber erlaube uns, Herr, ein besonderes Anliegen an Dich zu richten:
für die, die in der Welt keine Stimme haben...
Die kein Obdach haben, die keine Nahrung haben,
Die keine Kleider haben, keine Gesundheit,
Die keine Erziehung haben,
Keine Arbeit, keine Zukunft, keine Hoffnung,
Sie riskieren, fatalistisch zu denken,
Sie verlieren den Mut, und die Stimme,
Sie werden stimmlos...
Vater, dass wir immer mehr eins seien mit deinem Sohn,
Dass Christus durch unsere Augen sehe,
mit unseren Ohren höre, mit unseren Lippen spreche,
wie es – da bin ich mir sicher – bei Maria der Fall war!
Und sende Herr, deinen Geist; denn er allein kann das Antlitz der Erde erneuern!
Er allein wird die Egoismen zerbrechen können,
was notwendig ist,
damit die ungerechten Strukturen überwunden werden,
die Millionen in Sklaverei gefangen halten.
Er allein wird uns helfen können,
eine menschlichere und christlichere Welt zu bauen.*
(Dom Helder Camara)
- ❖ Wir sprechen gemeinsam das Vaterunser.

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 4,1-4,22**

ersten öffentlichen Protest gegen den jüdischen Traum eines triumphierenden Messias (vgl. 4,1-11; 11,22-6; 16,13-23)“ (Traduction œcuménique de la Bible, Nouveau Testament, Paris 1983, S. 49).

Matthäus 4,23-5,12 Jesus verkündet der Menge die Seligpreisungen

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- realisieren, dass mit dem Tun Jesu das Glück des Reiches Gottes bereits in die Welt gekommen ist
- entdecken, dass wir inmitten der Prüfungen, die wir aufgrund unseres Engagements für das Evangelium auf uns nehmen müssen, die Erfahrung der von Gott kommenden Freude und Kraft machen können

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über das von der Werbung suggerierte Glück²⁷

- Bio-Hundefutter: „Das Glück in Dosen“
- Whiskas: „Ein Schälchen Glück schonend zubereitet... bringt alle zum Schnurren“
- „Eier von glücklichen Hühnern“
- Douglas: „Douglas macht das Leben schöner“
- Sony Ericsson: „Sony Ericsson macht KundInnen glücklich“
- meetic.lu: „Hier verliebt man sich!“
- ikea family: „Spar dich glücklich“
- Alete Babynahrung: „Höchste Qualität, damit es Ihrem Schatz immer gut geht“
- Tchibo: „Kaffeegenuss auf höchstem Niveau“
- Happy AG: „macht müde Menschen glücklich“

- Was denken Sie über diese Slogans?
- Auf was beruht das Glück in diesen Slogans?
- Welches Glück bietet uns die Welt von heute an?

3. Den Text lesen: Jesus verkündet der Menge die Seligpreisungen (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 4,23-5,12

In V. 23 wird die Aktivität Jesu in Galiläa mit den Verben „umherziehen“, „lehren“, „das Evangelium verkünden“ und „heilen“ beschrieben. Unterstützt von der Verkündigung und dem Handeln Jesu kommt das Reich Gottes zu den Menschen, und Scharen von Menschen mit jeglicher Art von Leiden kommen von überall her, um ihm zu folgen (V. 25).

Dann beginnt die erste der fünf großen Reden im Matthäusevangelium. Sie richtet sich an all die Jünger, die Jesus auf die eine oder andere Weise folgen. Matthäus unterstreicht, dass Jesus wie Mose den Berg besteigt. Doch im Gegensatz dazu ist Jesus nicht allein auf dem Berg. Alle seine Jünger und die Menge sind um ihn. Seine Predigt beginnt mit den acht Seligpreisungen, wobei die letzte gedoppelt ist und sich direkt an die Jünger in ihrer Situation der Verfolgung richtet. Sie können in zwei Strophen zu je 4 Seligpreisungen eingeteilt werden, die mit einem der Schlüsselworte der Rede

²⁷ Zum Einstieg in die Diskussion kann man diese Slogans im Raum aufhängen und die Teilnehmer einladen, umherzugehen und sie sich anzuschauen.

enden: der Gerechtigkeit. Vier dieser Seligpreisungen finden wir in leicht abgewandelter Form im Lukasevangelium wieder (Lk 6,20-23). Zu Beginn der Predigt Jesu findet man die Heilszusage und keine ethischen Forderungen. Die Gerechtigkeit, die Jesus lehrt, ist zuallererst eine Verheißung, die sich mit dem Kommen des Reiches Gottes verwirklicht. Dennoch können wir im Matthäusevangelium eine Tendenz beobachten, den ethischen Aspekt zu unterstreichen.

Die erste Seligpreisung gibt den Ton für die übrigen an. „Arm sein vor Gott“ bedeutet, Vertrauen in Gott zu haben und von ihm die Erfüllung unserer Wünsche und Hoffnungen zu erwarten. Die materielle Armut ist kein ausreichender Grund, selig zu sein. Hunger und Durst nach Gerechtigkeit zu haben geht in dieselbe Richtung. In der ersten Strophe werden drei Situationen vorgestellt, die die prekäre Lage und die Hoffnung der Armen ausdrücken: „*die keine Gewalt anwenden*“ (die Benachteiligten, die Verarmten, die Schwachen) *denn sie werden das Land erben*“ (V. 5); „*die Trauernden*“ können glücklich sein; denn „*sie werden getröstet werden*“ (V. 4); „*die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit werden satt werden*“ (V. 6). Jenen verspricht man durch die Rückgabe ihrer Rechte Befreiung und die Erfüllung ihrer Bitten. In der zweiten werden gerechte Einstellungen belohnt: „*barmherzig*“ sein (V. 7) und „*ein reines Herz*“ haben, was bedeutet, unter dem Einfluss von Gerechtigkeit und Liebe zum Nächsten im Sinne von Ps 24,4 (V. 8) zu handeln und „*Frieden stiften*“, wobei dieser sich als Frucht der Gerechtigkeit im Sinne von *shalom*²⁸ (V. 9) versteht. Die Frauen und Männer, die solchermaßen handeln, werden glücklich sein, weil sie in der Gegenwart Gottes, ihrem wahren Vater und Herrn leben werden. Wie auch bei Lukas gibt es bei Matthäus eine Bekräftigung der letzten Seligpreisung, die zur Freude und zum Jubel inmitten von Beleidigungen und Verfolgungen aufgrund Jesu und des Evangeliums einlädt.

Gliederungsvorschlag

- V. 23: Zusammenfassung des lehrenden und „therapeutischen“ Handelns Jesu
- Vv. 24-25: das große Echo auf das Handeln Jesu; die Scharen folgen Jesus
- Vv. 1-2: feierliche Einleitung der Bergpredigt
- Vv. 3-12: die 8 Seligpreisungen
 - Vv. 3-6: erste Strophe: Stillung der Bedürfnisse
 - Vv. 7-10: zweite Strophe: Belohnung für gerechte Einstellungen
 - Vv. 11-12: Wiederaufnahme der 8. Seligpreisung, die direkt an die Gemeinschaft gerichtet ist: Freude und Jubel in der Verfolgung

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Was könnte „*arm sein vor Gott*“ bedeuten?
 - Welches Verhalten sollten die Jünger gegenüber Menschen, die leiden, an den Tag legen?
 - Muss der Wunsch nach Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit ein Traum, eine Utopie bleiben?
 - Wie reagieren wir in den Prüfungen unseres Lebens und unseres Glaubens?
 - Betreffen die von Jesus verkündeten Seligpreisungen nur die damaligen Menschen?
 - In welchem Zusammenhang steht dieser Text mit unserem Austausch zu Beginn?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

²⁸ *Shalom* bedeutet in der Heiligen Schrift: „gut, ohne Schaden, vollkommen leben.“ Der Gegensatz zu Frieden ist daher nicht Krieg, sondern Unheil, Unvollkommenheit.

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Wir sitzen um eine Kerze und eine Christusikone. Vor der Ikone befinden sich große Hände in Form einer offenen Schale, um unser Verlangen nach Gott und dessen Gerechtigkeit auszudrücken.
- ❖ Jeder kann Gott für die Gaben und den Trost danken, welche(n) er in schweren Momenten empfangen hat.
- ❖ Wir beten darum, Handelnde der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt zu werden und beten das *Friedensgebet* des Heiligen Franziskus.

*Herr,
mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen.
(Hl. Franz von Assisi)*

Liedvorschlag: *Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß (GL 631)*

Matthäus 6,24-34 Von der rechten und der falschen Sorge

Mögliche Zielsetzung des Treffens:

- erkennen, dass für die Jünger Jesu das Engagement für das Himmelreich und seine Gerechtigkeit das Zentrum ihres Lebens ist und ihm seinen ganzen Sinn verleiht
- das einzig Wichtige in unserem täglichen Leben erkennen lernen

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über ein Interview mit einer Amerikanerin:

Elisabeth ist von Beruf Lebensberaterin und lebt in einer 30-Zimmer-Villa am Strand in Kalifornien. Das Haus hat einen Wert von etwa 6,6 Mio. € und besitzt zehn Badezimmer, sieben Schlafzimmer, eine Astronomiekuppel, einen Tennisplatz, einen Swimmingpool und einen bombensicheren Bunker. Elisabeths Mann Mike ist 47 Jahre alt und Geschäftsmann. Sie haben zwei Kinder: Hailey ist vierzehn und Hanna neun Jahre alt.

Wie sieht Ihre Küche aus? Es gibt zwei Küchen. Die Strandküche ist einfach. Die Küche im Haus ist 45 Quadratmeter groß und futuristisch. Ich weiß nicht bei allem, wie es funktioniert, das alles ist mir etwas fremd.

Was gefällt Ihnen in ihrer Küche am besten? Die drei Backöfen, aber sie nehmen viel Platz ein. Der Aufzug, der die Einkäufe aus unserer Garage, in der Platz für fünf Autos ist, hinaufbefördert, ist sehr praktisch.

Wer hilft Ihnen? Mein Mann und die Kinder nehmen das Essen aus den Behältern der Fertiggerichte und legen sie auf Teller. Zählt das als helfen? Außerdem kümmern sich eine Nanny um die Kinder und ein Gärtner um den Garten. Die Putzfrau kommt zweimal pro Woche.

Wie viel geben Sie wöchentlich für Lebensmittel aus? Ca. 330 € Alles ist fettarm und biologisch unbedenklich, abgepackt und vorgekocht.

- Was sagen Sie zu dieser Geschichte?
- Meinen Sie, dass diese Frau ein sorgenfreies Leben führt? Ist sie glücklich?
- Brauchen vier Personen wirklich alle diese Dinge? Zwei Küchen, drei Backöfen, Platz für 5 Autos, Schwimmbad trotz Meerlage, 10 Badezimmer, 7 Schlafzimmer...
- Was ist nötig, um „gut“ leben zu können?

3. Den Text lesen: Von der falschen und der rechten Sorge (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 6,24-34

In diesem Text stellt Jesus die Unvereinbarkeit des Dienstes für Gott und des Dienstes für den Mammon deutlich heraus (V. 24). Er warnt eindringlich davor, sich zu stark an materielle Dinge zu binden; diese Mahnung wird durch Beispiele aus der Natur untermauert. (V. 26-29). Hier wird der Wert materieller Güter in Relation zum Aufbau des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit gesetzt. Der Mensch soll sich daher nicht zu sehr um grundlegende Bedürfnisse sorgen, diese Vorsorge wurde von Gott schon im Akt der Schöpfung getroffen. Die Sorge des Menschen soll sein, Gottes Willen zu erkennen und zu erfüllen. Der Text lädt ein, dem Wichtigsten in unserem Leben Rechnung zu tragen ohne sich von den alltäglichen Sorgen und Nöten überwältigen zu lassen.

Als Beispiele sind die Vögel des Himmels (V. 26), die Lilien auf dem Feld (V. 28) und das Gras (V. 29) genannt. Die Vögel des Himmels zeigen, dass die Vorsorge des Vaters uns von der übertriebenen Sorge um die Ernährung befreit. Die Schönheit der Lilien lädt dazu ein, sich nicht zu sehr auf die Sorge um Kleidung zu versteifen und das Gras zeigt, dass es nicht nötig ist, sich mehr Sorgen um den morgigen Tag zu machen als um den heutigen. Vor dem Hintergrund des vergänglichen Lebens, braucht man sich nicht zu sehr um den nächsten Tag zu sorgen, denn „der morgige Tag wird für sich selbst sorgen“ (V. 34).

Die Kleingläubigen und Heiden sorgen sich um alltägliche Dinge, denn sie sehen sich allein dafür verantwortlich, ihnen fehlt das Vertrauen auf Gott und sie verlieren den Blick auf das Wichtigste: das Reich Gottes, das der letzte Sinn des menschlichen Lebens ist. Dieser Text scheint an eine bestimmte Situation und an die Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi gebunden zu sein. Es ist unvermeidbar, manche Vorsorge für die Zukunft zu treffen, aber immer sollte unsere erste Bestrebung dem Himmelreich und seiner Gerechtigkeit gelten (V. 33).

Gliederungsvorschlag

- V. 24: Unvereinbarkeit von Mammon und Gott
- V. 25: Warnung vor der falschen Sorge
- Vv. 26-27: Beispiel der Vögel des Himmels
- Vv. 28-30: Beispiel der Lilien auf dem Feld
- Vv. 31-32: Vergleich mit Kleingläubigen und Heiden
- V. 33: zunächst ist das Himmelreich zu suchen
- V. 34: jeder Tag hat seine eigene Plage

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Wen spricht Jesus an?
 - Was drückt der Satz Jesu: „Niemand kann zwei Herren dienen, ...“ (V. 24) aus?
 - Welche Vergleiche zieht Jesus? Was denken Sie zu den Vergleichen, die Jesus zieht?
 - Was denken Sie über Vers 33: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben“?
 - Was könnte Jesus gemeint haben mit der Aussage, dass *jeder Tag seine eigene Plage* hat?
 - Was können wir in unserem Alltag tun, um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu verbreiten?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Jeder Teilnehmer notiert seine Sorgen auf einen Zettel.
- ❖ Dieser wird dann vor eine aufgestellte Ikone gelegt, um seine Sorgen vor Gott zu tragen. Die Zettel können auch verbrannt werden, um die Sorgen „in Rauch aufgehen zu lassen“ und so ihre geringe Wichtigkeit zu unterstreichen.
- ❖ Wir beten das Vaterunser.

Liedvorschlag: *Meine Zeit steht in deinen Händen*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 7,1-8,4**

Matthäus 8,5-13 Der Glaube des Hauptmanns

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich bewusst werden, dass die Frohe Botschaft Jesu niemanden ausschließt
- uns von den „Nicht-Christen“ (Anhänger anderer Religionen, „Heiden“) ein Beispiel geben lassen und ihren „Glauben“ wahrnehmen

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über folgende Situation:

*Der islamische Religionswissenschaftler **Adnan MOKRANI** wurde als Gastprofessor des Institutes für Religions- und Kulturforschung der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom eingeladen. Er bekam einen unbefristeten Vertrag und ist seither der erste Moslem, der an der jesuitischen Universität angestellt wurde. Adnan Mokrani ist Tunesier und machte zu der Zeit auf sich aufmerksam, als Christen 2007 in Mossul massakriert wurden, indem er einen Brief an einen der ermordeten Priester schrieb: "Bruder, ich bitte dich um Verzeihung, weil ich nicht an Deiner Seite war. Aber die Kugeln, die Deinen reinen und unschuldigen Körper durchbohrten, haben mein Herz ebenso durchbohrt." (Quelle: **Kontinente**, Magazin der Afrikamissionare Weiße Väter, März-April 2010, S.7)*

- Was berührt/verwundert Sie an dieser Information?
- Was erscheint Ihnen außergewöhnlich und überraschend? Warum?
- Welche Vorstellung haben wir im Allgemeinen von Muslimen und umgekehrt?
- Was kann die Einstellung Mokranis für die päpstliche Universität bedeuten? Was für muslimische Gelehrte?
- Auf welchen Wegen können sich der Islam und der christliche Glaube begegnen, sich aufnehmen, sich schätzen, sich respektieren?

3. Den Text lesen: Der Glaube des Hauptmanns (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 8,5-13

Nach der Beschreibung der Verkündigung der Charta des Himmelreiches durch Jesus (in den Kapiteln 5 bis 7) präsentiert Matthäus in den Kapiteln 8 und 9 Gesten Jesu, durch die die Gläubigen entdecken, dass das Himmelreich schon angebrochen ist.

Das Matthäusevangelium lässt hören, dass Jesus sich in erster Linie an die jüdische Welt wendet (vgl. 15,21-28). Die universelle Öffnung auf die heidnische Welt ist von Jesus erst am Ende seiner irdischen Mission ausdrücklich gewollt (28,19). Die Heilung des Dieners des Hauptmanns (ein Heide, aber nicht unbedingt ein Römer) lässt wie ein prophetisches Aufleuchten erahnen, dass sich die Mission Jesu zum Missfallen Israels (Vv.10.12) auch auf alle heidnischen Nationen ausweiten wird (V. 11).

Der Glaube des Hauptmanns erscheint unter verschiedenen Aspekten als Beispiel: zweimal ruft er Jesus als „Herr“ an (Vv. 6.8), ein Titel, der in der griechischen Bibel Gott allein vorbehalten ist; er respektiert die jüdische Sensibilität, die Jesus davon abhält, ein heidnisches Haus zu betreten (V. 8); da er selbst als

Unteroffizier die Erfahrung des Befehlszwangs kennt, erkennt er Jesu Kraft, seinen Diener durch einen einfachen Ausspruch zu heilen! Und Jesus bewundert den Glauben des Hauptmanns! Was den Vergleich des Glaubens des Hauptmanns mit dem Glauben Israels angeht, so geht er wahrscheinlich auf Matthäus zurück. Er bezieht sich auf Ereignisse, die die christliche Gemeinschaft gut kennt: die Ablehnung, die Jesus in Israel erfahren hatte, die Zerstörung des Tempels (ca. 70 n. Chr.)

Die Zeitgenossen des Matthäus erkennen in der Handlung Jesu ihren eigenen Weg. Der Tod und die Auferstehung Jesu, haben sie auf schmerzliche Weise mit Israel konfrontiert, was sie dazu brachte über den jüdischen Kulturkreis hinaus zu den heidnischen Völkern zu gehen, um ihnen die Frohe Botschaft zu verkündigen. Der großzügige und einfache Glaube des Hauptmanns kann ihnen dabei Leitfaden sein, denn er erlaubt dem Herrn, die Zeichen des Himmelreiches auch bei den Heiden zu vollbringen.

Gliederungsvorschlag:

- Vv. 5-7: die Bitte eines Hauptmanns um die Heilung seines Dieners und die positive Antwort Jesu darauf
- Vv. 8-9: der Glaube des Hauptmanns und der Vergleich mit seiner Situation
- V. 10: das Erstaunen Jesu
- Vv. 11-12: Behauptung Jesu über die Öffnung des Himmelreiches für die Heiden und Ausschluss der Söhne Israels
- V. 13a: zweite Aussage Jesu über den Glauben des Hauptmanns
- V. 13b: die Feststellung der sofortigen Heilung des Dieners

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Wer sind die Handelnden (soziales Niveau, religiöse Zugehörigkeit)?
 - Wie sind ihre kulturellen und religiösen Beziehungen: Was trennt sie? Was nähert sie einander an?
 - Wer sagt was? Hervorheben der verschiedenen Bedeutungen der Aussagen.
 - Was passiert im Laufe der Handlung?
 - Welche Erkenntnisse können wir hieraus ziehen, um den heutigen Muslimen mit Respekt zu begegnen?
 - In welchem Sinne kann diese Perikope erklären oder erhellen:
 - die Lehrtätigkeit von Herrn Adnan Mokrani an der Gregoriana?
 - unsere Art, Gläubige anderer Religionen zu empfangen oder mit ihnen umzugehen?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Mitte werden ein Foto eines betenden Moslems, eines von Betenden in Taizé, eines einer Andacht in einer katholischen Kirche, usw. gelegt.
- ❖ Die Teilnehmer werden eingeladen, sich den Gebeten der betreffenden Gläubigen zu öffnen (indem Namen, Worte oder Symbole genannt werden).
- ❖ Langsames Vorlesen von Matthäus 8,11.
- ❖ Gemeinsames Gebet: Vater Unser.

Liedvorschlag: *Meine engen Grenzen*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 8,14-9,8**

Matthäus 9,9-13

Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich daran erinnern, dass der Ruf Jesu ein neues Volk von freien Frauen und Männern begründet
- jede Art von Vorurteilen und Ausgrenzungen, die den geschwisterlichen Umgang miteinander stören, verhindern

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über folgende Begebenheit:

Tim Guénard ist ein ungewöhnliches Kind. Von seiner Mutter verlassen und von seinem Vater fast zu Tode geprügelt, wird er mit fünf Jahren dem Jugendamt anvertraut. Auf dem Weg von Pflegefamilien in die Jugendhaft und von Brutalitäten hin zu Demütigungen lernt er Hass und Gewalt. Er ist 15 1/2 Jahre alt, als man ihn aus der Besserungsanstalt (die ihn nicht mehr haben will) entlässt und zu einem Richter schickt, einer Frau! Diese („*energisch, unbequemes Auftreten, genauso einladend wie meine Sozialarbeiterin*“) bietet ihm nach einem sehr persönlichen Gespräch eine letzte Chance an: eine Ausbildung zu machen. Da er nicht das erforderliche Alter hat (16 Jahre), hilft sie ihm, eine Ausnahmeregelung vom Staatspräsidenten zu erhalten.

Tim ist dieses Treffen in bleibender Erinnerung: „*diese selbstlose Tat des Präsidenten und dieses Vertrauen der Richterin waren für mich eine geballte Ladung Menschlichkeit. Er hätte meinen Brief in den Papierkorb werfen und sich damit herausreden können, dass er in den zahlreichen Dienstwegen des Elysée-Palastes verloren gegangen sei. Und dann ist da ein guter Richter. Er empfängt dich, nimmt sich die Zeit, dich in Wahrheit anzuschauen – ein Richter, der eigentlich nicht richtet. Er schaut sich deine Akte erst an, nachdem er dich angeschaut hat. Er sucht mit dir gemeinsam nach Möglichkeiten, dein Leben wieder aufzubauen. Er reicht dir die Hand, selbst wenn alles verloren scheint.*“ Nach einer zweijährigen Praktikumszeit, mit 18 Jahren, besitzt er nun eine berufliche Ausbildung als Steinmetz in der Handwerkskammer. (*Quelle: Tim GUENARD, Plus fort que la haine. Une enfance meurtrie: de l'horreur au pardon, Paris, Presses de la Renaissance, 1999, S. 114-115.*)

- Was denken Sie über diese Geschichte?
- Kennen Sie andere, ähnliche Fälle?
- Wie reagieren wir gegenüber einem Kriminellen, wenn wir einen Bericht über dessen Straftat in der Zeitung lesen?

3. Den Text lesen: Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 9,9-13

Die Berufung des Matthäus folgt auf die Episode des Gelähmten (Vv. 2-8), in dem sich das Heil, das der Messias bringt, verwirklicht. Matthäus ist ein Zöllner – ein Beruf, der ihn zum „Sünder“ macht, zu einem von der Gemeinschaft Ausgegrenzten. Auf die Einladung Jesu, ihm zu folgen, antwortet Matthäus wie auch der Gelähmte dadurch, dass er aufsteht und ihm folgt (V. 9). Diese Haltung zeigt

seine Zugehörigkeit zu Jesus: er gibt seinen Beruf und dadurch auch sein Dasein als Ausgegrenzter auf, um ein neues Leben zu beginnen.

In dem folgenden Vers befinden wir uns in einem besonderen Rahmen: Jesus ist daheim zu Tisch. Bei ihm sind auch seine Jünger, sowie andere Zöllner und Sünder. Drei Anmerkungen. 1. Die Tatsache, zu Tisch zu liegen, ist ein Zeichen dafür, dass sie freie Menschen sind. 2. Im Gegensatz zu Markus und Lukas verlegt Matthäus die Szene in das „Haus“, ohne anzudeuten, dass es jenes des Matthäus sei. Wir sind also in der Gemeinde Jesu, in der alle willkommen sind. 3. Das Mahl ist ein Symbol für das Reich Gottes (8,11), den auf der Erde verwirklichten Willen Gottes. So wird die Zugehörigkeit zu Jesus zum Ursprung eines neuen Volkes aus freien Menschen, das sich um Jesus bildet.

Die Pharisäer wenden sich an die Jünger und kritisieren die Praxis der Gemeinde Jesu. Sie, die Reinen, die das Gesetz streng befolgen, finden diese Verhaltensweise, die ihnen zufolge dem Willen Gottes entgegensteht, inakzeptabel. Die Antwort Jesu enthüllt ihre Unkenntnis der Schriften; sie berücksichtigen nicht die Worte der Propheten: bevor ihm selbst Kult dargebracht wird, will Gott Liebe zu den anderen (Hos 6,6). Die Treue zu Gott kann nicht anhand der strengen Gesetzeserfüllung, sondern anhand der Nächstenliebe gemessen werden, denn Jesus ist „*gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten*“ (V. 13).

Gliederungsvorschlag

- V. 9: Berufung des Zöllners Matthäus
- V. 10: das Mahl im Haus Jesu
- V. 11: Widerstand der Pharisäer gegen die Handlung Jesu
- Vv. 12-13: Jesu Stellungnahme

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen finden sich im Text?
 - Welche Orts- und Zeitangaben gibt es im Text?
 - Wozu lädt Jesus Levi ein?
 - Was tut Levi?
 - Warum kritisieren die Pharisäer und die Schriftgelehrten Jesus?
 - Welche Haltungen hebt Jesus hervor?
 - In welchem Sinne erhellt diese Erzählung die von Tim erlebte Wirklichkeit?
 - Wie lehrt er uns, unseren Nächsten zu betrachten?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Mitte liegt ein Bild von Jesus, welches von Blättern bedeckt ist. Darauf stehen Sätze, die Vorurteile wiedergeben: „die Jugoslawen sind eine richtige Mafia“; „die Portugiesinnen sind nur als Putzfrauen zu gebrauchen“; „die Schwarzen können nichts außer feiern“; „die Jugend von heute folgt einzig und allein der Mode“ usw.
- ❖ In einem Moment der Stille ruft man sich die Momente in Erinnerung, in denen wir uns von Vorurteilen haben leiten lassen.
- ❖ Die Teilnehmer entfernen die Blätter, eins nach dem andern.
- ❖ Hand in Hand wird das *Vater unser* gebetet.

Liedvorschlag: *Die Barmherzigkeit meines Herrn/Misericordias Domini in aeternum cantabo*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 9,14-11,30**

Matthäus 12,1-8

Das Abreißen der Ähren am Sabbat

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich vom barmherzigen und befreienden Verhalten Jesu ansprechen lassen
- den wahren Sinn des Sonntags wiederentdecken: Familientag, Tag für das Gebet...

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

„Der Sonntag ist ein Ruhetag. Damit dies so bleibt, muss der Sonntag als Ruhetag verteidigt werden. In mehreren europäischen Ländern machen viele politische Entscheidungsträger keinen Hehl mehr daraus, dem Sonntag diese Sonderstellung streitig zu machen. Sie erliegen damit dem Versprechen von Wirtschaftsvertretern, dass das Prinzip ‚mehr arbeiten, um mehr zu verdienen‘ schließlich jedermann glücklich machen werde.“ (Flyer des Katholikenrates in Luxemburg und der Arbeiterpastoral)

- Was kann man dieser Argumentation entgegnen?
- Was steht auf dem Spiel, wenn der Sonntag mehr und mehr zu einem Werktag wird?
- Wie leben wir den Sonntag?
- Wie könnte sich der Sonntag in unserem eigenen Verhalten von den anderen Tagen der Woche unterscheiden?

3. Den Text lesen: Das Abreißen der Ähren am Sabbat (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 12,1-6

Die Perikope vom Abreißen der Ähren ordnet sich in den Gesamtzusammenhang der Kapitel 11 und 12 ein, in denen die Frage nach der Identität Jesu behandelt wird. Hier nun wird die Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Pharisäern anhand des Problems der Befolgung des Sabbat entwickelt. Das Motiv des „Ausruhens“ (vgl. 11,28-30) stellt eine Verbindung her zwischen der vorhergehenden Perikope und der der am Ruhetag abgerissenen Ähren. Es folgt eine Heilung, die, da sie am Sabbat vollzogen wird, den Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern noch verschärft.

In 12,1 durchqueren Jesus und seine Jünger die Kornfelder. Da sie hungrig sind, reißen sie die Ähren ab, um sie zu essen, was am Sabbat verboten ist (vgl. Num 15,32-36).²⁹ Die Pharisäer nun, denen an der rigorosen Einhaltung des Gesetzes³⁰ gelegen ist, geraten mit Jesus in Konflikt (V. 2). Nach dem babylonischen Exil wurde der Sabbat zusammen mit der Beschneidung zum wesentlichen Merkmal der Zugehörigkeit zur jüdischen Religion (vgl. Jes 56,2-7; 58,13-14; 1 Makk 2,32-38). Trotz der langen Sabbattradition, die zur Zeit Jesu bereits existierte, führte die Notwendigkeit, Normen zu

²⁹ Nach Dtn 23,26 war Mundraub erlaubt.

³⁰ Man muss die Einstellungen der verschiedenen Strömungen des Judentums hinsichtlich der Einhaltung des Sabbats und der Umsetzung der Gebote im Blick haben, denn die Pharisäer beispielsweise waren zwar nicht so streng wie die Sadduzäer oder die Gruppe von Qumran. Sie werden dennoch so oft im Evangelium genannt, da die pharisäische Strömung nach 70 n. Chr. für das Judentum normativ wurde (vgl. Hubert Frankemölle, Matthäuskommentar, Bd. 2, Düsseldorf 1997, S. 131). Nach der Zerstörung des Tempels haben die Pharisäer sich die Frage gestellt, wie man ohne den Tempelkult mit Gott verbunden bleiben könne. Für sie bestand das Mittel darin, das Leben durch die Befolgung der Kultregeln im Alltag zu heiligen.

präzisieren, nach und nach zu einer Erstarrung dieses Zeichens, denn der lobenswerte Wunsch, die Befolgung des Sabbats zu fördern, trieb die Pharisäer und die Essener dazu, ein System an Verboten und nicht empfohlenen Handlungen zu schaffen.³¹

Jesus versucht jedoch, das Verhalten seiner Jünger zu rechtfertigen und die Pharisäer durch mehrere Bezüge auf die Schrift von seiner Gesetzesinterpretation zu überzeugen: David aß die Opferbrote, was allein den Priestern vorbehalten ist (V. 3-4; vgl. 1 Sam 21,1-7; Ex 25,23-30; Lev 24,5-9)³²; die Priester opfern am Sabbat trotz des Verbotes jeglicher Tätigkeit (V. 5; vgl. Num 28,9-10).

Jesus wagt es sogar, zu sagen, dass „hier größeres (ist) als der Tempel“ (V. 6; der zur Zeit der matthäischen Gemeinde am Ende des 1. Jahrhunderts übrigens nicht mehr existierte). Da der Text nicht von „*einem*“ größeren spricht, kann es sich hier nicht um die Person Jesu handeln, die dem Tempel gegenübergestellt wird, sondern um das folgende (V. 7): Barmherzigkeit auszuüben ist größer als alle Kultpraxis. Indem Jesus den Propheten Hosea zitiert (Hos 6,6), gibt er dem Sabbat durch diese Interpretation im Sinne der Barmherzigkeit seinen authentischen Sinn. Es ist der Tag der Freiheit, des Menschen, der aufrecht vor Gott steht, dessen Gesetze nicht auf die Begrenzung des Menschen abzielen, sondern auf seine Entfaltung.

Die Rede Jesu, die jeden rechtlichen Rigorismus verwirft, gipfelt in seiner Erklärung, dass der Menschensohn „Herr des Sabbat“ (V. 8) sei. Das Besondere des christlichen Glaubens liegt darin, Jesus, dem Menschensohn, die Macht zuzusprechen, das mosaische Gesetz mit Vollmacht auszulegen („Jahwe ist Herr des Sabbat“).

Gliederungsvorschlag

- V. 1: Jesus und seine Jünger in den Ährenfeldern
- V. 2: die Vorwürfe der Pharisäer
- Vv. 3-8: die Antwort Jesu
 - Vv. 3-5: Jesus versucht, das Verhalten seiner Jünger zu rechtfertigen
 - Vv. 6-7: Jesus hebt die Barmherzigkeit als wichtigste Eigenschaft hervor
 - V. 8: die Vollmacht Jesu

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen kommen vor? Was sind ihre Absichten?
 - Warum entsteht ein Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern?
 - Wie reagiert Jesus auf die Vorwürfe?
 - Welche Haltung hebt Jesus hervor?
 - Wie erhellt diese Erzählung die Debatte bezüglich des Sonntags?
 - Wie hat die christliche Gemeinde an der Vollmacht Jesu teil, das Gesetz auszulegen?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

³¹ Vgl. André Wénin, *Le Sabbat. Histoire et théologie*, Brüssel 1996, S. 37.

³² Wörtlich in Lev 24: „die Brote des Angesichts“. In den Heiligtümern des Alten Orients waren überall Opfertische mit Nahrungsmitteln für die verehrte Gottheit in Gebrauch. Auf dem Tisch des Heiligtums des Tempels von Jerusalem wurden 12 Brote mit jeweils mehr als 2 kg von den Priestern niedergelegt, die jeden Sabbat ausgetauscht wurden. Nur den Priestern war es erlaubt, diese zu essen.

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Es wird ein Teil des Psalms 119 gebetet: Ps 119, 129-144.
- ❖ Die Teilnehmer notieren mögliche Aktivitäten, die ihnen besonders am Sonntag wichtig erscheinen.
- ❖ Diese Zettel werden um eine Kerze angelegt, zum Zeichen, dass Jesus, uns am Tag seiner Auferstehung in diesen Aktivitäten begleitet.

Liedvorschlag: *Nun danket alle Gott* (GL 266)

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 12,9-13,23**

Matthäus 13, 24-33 Die Gleichnisse des Himmelreichs

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- aufmerksam sein für die Weise, in der Gott unter Rücksichtnahme auf die Entwicklungen im Leben handelt
- nachdenken über die Erwartungen und Methoden, die dem Handeln und der Anwesenheit der Jünger in der Welt angemessen sind

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über eine Begebenheit aus dem Leben:

„Ich verstehe das nicht: vor einer Woche habe ich den Garten gesäubert. Ich habe das ganze Unkraut gejätet; aber ein Tag, an dem es regnet, reicht aus, und es kehrt zurück. Da kann man einfach nichts machen!“ Eine Nachbarin hat geantwortet: „Mit unseren Kindern geht es uns genauso. Wir versuchen, sie so zu erziehen, wie es sein soll, aber ganz oft wundern wir uns über ihr Verhalten und wissen nicht, was wir tun sollen.“³³

- Kennen Sie andere Beispiele, in denen das Gute und das Schlechte nebeneinander existieren?
- Was denken Sie über diese Sätze:
 - „In unserem Kampf gegen das Böse sind Kollateralschäden nicht zu vermeiden.“
 - „Die Bosheit ist wie Unkraut: sie wächst dort, wo niemand es erwartet. Da kann man nichts dagegen tun.“
 - „Das Böse siegt immer.“
- Haben Sie schonmal versucht, das Gute und das Schlechte zu trennen? Ist es Ihnen gelungen oder ist am Ende dadurch alles noch schlimmer geworden?
- Was können wir tun? Die Dinge so lassen, wie sie sind und sehen, was am Ende herauskommt? Oder trotz allem etwas unternehmen?

3. Den Text lesen: Die Gleichnisse des Himmelreichs (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 13, 24-33

Die Gleichnisse vom Unkraut, vom Senfkorn und vom Weizen haben das Reich Gottes zum Thema (V. 24.31.33). Das Erste ruft in Erinnerung, dass es in einem Weizenfeld oft Unkraut gibt (v. 26), welches starke Wurzeln hat, die sich mit denen des Weizens verwickeln. Es auszureißen hieße, auch den Weizen ausreißen (V. 26-29). Genauso gibt es Gutes und Schlechtes in der Welt. Gott toleriert diese Wirklichkeit, da er die Freiheit des Menschen achtet (vgl. 5, 45), und er wartet geduldig auf den Tag der Reife, den Tag der Ernte (V. 30). Im Gegensatz zur Sicht Johannes des Täuflers, der das baldige Hereinbrechen des Himmelreichs (vgl. 3,1-12) verkündete, spricht Jesus so von der Entfaltung dieses Reichs in der Welt, dass es die Eigendynamik des Lebens berücksichtigt.

Im Gegensatz zu der Prophezeiung Ezechiels 17,23, die das Reich Gottes mit dem Bild einer großen Zeder ankündigte, die ihre Herrschaft über alle Bäume des Waldes ausüben würde, stellt das zweite

³³ C. Mesters, *Lecturas bíblicas*, Verbo divino, 1998, S. 95.

Gleichnis das Reich als einen Baum dar, der kaum größer ist als die Pflanzen eines Gartens (V. 32). Er ist noch ganz jung, sein Ursprung ist eine kleine Saat, die bereits in der Welt gegenwärtig ist (Ez 17,22). Daraus sind zwei Lehren zu ziehen – erstens: Jesus stellt sich der jüdischen Erwartung entgegen, ein großes Reich zu werden, das seine Herrschaft über die anderen Völker ausübt. Gleichzeitig lässt er seine Jünger erkennen, dass ihre Erwartung sich nicht auf Herrschaft und Macht gründen soll; zweitens: das Reich beginnt im Kleinen, nicht in den großen Ereignissen oder in Reichtum und Prahlerei.

Das dritte Gleichnis schließlich führt uns ein wunderbares Bild aus dem alltäglichen Leben vor Augen: eine Mutter, die Brot backt. Aber hier ist beachtenswert: obschon das Gleichnis sehr kurz ist, ist es für die damaligen Zuhörer dennoch auch schlagkräftig, denn sie mussten wohl die Übertreibung bemerken, die Jesus ihnen hier zumutete (vgl. Mt 18,24). Die Frau jedenfalls mischt ihren Sauerteig mit drei³⁴ Sorten Mehl, d. h. mit etwa 40 Kilo (denn das *saton*, übersetzt mit *Trog*, entspricht 14 Kilo). Wie das Senfkorn, so kann auch ein klein wenig Sauerteig ein übergroßes Resultat hervorbringen. Analog dazu wächst das Reich aus dem Inneren der Menschheit hervor, indem sie es zur Reife bringt durch einen Prozess, der auf den ersten Blick nicht erkennbar ist.

Hier liegen nun drei Gleichnisse vor, die uns helfen, die Tragweite des Reiches Gottes wahrzunehmen. Sie laden uns zu einer optimistischen Haltung gegenüber der Welt und der Sendung der christlichen Gemeinde in der Geschichte der Menschheit ein.

Gliederungsvorschlag

- Vv.13, 24-30 das Gleichnis vom Unkraut
- Vv. 31-32 das Gleichnis vom Senfkorn
- V. 33 das Gleichnis vom Sauerteig

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz spricht mich besonders an? Warum?*
 - Wie könnten die in den Gleichnissen benutzten Bilder verstanden werden?
 - Welcher Aspekt des Himmelreiches wird jeweils hervorgehoben?
 - Wie wird das Handeln Gottes in der Welt dargestellt?
 - Wie erhellen diese Gleichnisse unser Gespräch darüber, dass Gutes und Böses in der Welt von heute nebeneinander existieren?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Vorbereitung: ein kleines Korn wird auf eine Karte geklebt, auf der das Senfkornvergleichnis steht. Die Karten werden in einen Korb neben einer brennenden Kerze in der Mitte der Gruppe gelegt.
- ❖ Das Gleichnis wird vorgelesen, gefolgt von einem Moment der Stille
- ❖ Man spricht Fürbitten. Am Ende betet man das Vaterunser
- ❖ Als Erinnerung an das Treffen bekommen die Teilnehmer eine Karte

Liedvorschlag: *Der Geist des Herrn erfüllt das All* (GL 249)

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 13,34-14,21**

³⁴ In der deutschen Einheitsübersetzung heißt es lediglich „einen großen Trog“. Die französische Bibelübersetzung ist hier genauer (*drei Maße*) als die deutsche, denn im griechischen Urtext ist die Rede von drei *sata* (Hohlmaß für Trockenes).

Matthäus 14,22-33 Das Wandeln Jesu auf dem Wasser

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich vom Verhalten Jesu gegenüber Widrigkeiten ansprechen lassen
- lernen, inmitten der Stürme und Zweifel in unserem Leben auf die Gegenwart Jesu zu vertrauen

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Zum Einstieg schlagen wir einen „Stillen Dialog“ vor: Benötigt werden ein großer Bogen Papier und einige Stifte. In die Mitte des Papierbogens wird das Thema geschrieben, über das man sich austauschen wird: SEESTURM.

Nun sind alle Teilnehmer eingeladen – in Stille (!) – ihre Gedanken dazu auf dem Bogen festzuhalten. Dies können sowohl Redensarten als auch biblische Aussagen sein. Zum Abschluss wird der beschriebene Bogen in die Mitte gelegt, damit jeder Teilnehmer die Aussagen lesen kann. Dies alles geschieht in Stille (!) – kein Kommentar, keine Auswertung!

- Was können wir tun, wenn „uns das Wasser bis zum Hals steht“?
- Welche Stürme musste die Kirche bereits überstehen?
- Was denken Sie über folgende Schlagzeilen?³⁵

„Missbrauch in der katholischen Kirche: Pädophiler Pfarrer in Ratzingers Bistum: Mit Wissen des heutigen Papstes kam in den achtziger Jahren ein einschlägig belasteter Pfarrer nach München“ (sueddeutsche.de)

„Pädophilie-Fall Peter H.: Wie eine Gemeinde missbraucht wurde“ (spiegel.de)

„Katholische Kirche: Pädophilie-Skandal erreicht den Papst“ (handelsblatt.com)

„Verschweigen, verdrängen, vertuschen: Die Kirche und der Skandal um pädophile Priester“ (spiegel.de)

- Wie reagieren Sie auf solche Schlagzeilen?
- Wie können wir solchen „Stürmen“ gegenüberstehen?
- Was gibt uns – als christliche Gemeinschaft – unter diesen Umständen Kraft?

3. Den Text lesen: Das Wandeln auf dem Wasser (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 14,22-33

Unser Text erinnert an die Perikope vom Sturm auf dem See in Mt 8,23. Der Unterschied besteht darin, dass Jesus diesmal nicht bei den Jüngern im Boot ist. Er hat die Jünger aufgefordert, allein ans andere Ufer voranzufahren (V. 22); denn er möchte in der Einsamkeit beten (V. 23). Inzwischen ist es schon später Abend (V. 23) und das Boot mit den Jüngern befindet sich weit entfernt vom Land (V. 24). Es

³⁵ Um in die Diskussion einzusteigen, schreiben Sie die folgenden Sätze auf Plakate, lassen Sie die Teilnehmer diese lesen und darauf reagieren.

wird von den Wellen hin und hergeworfen und hat starken Gegenwind³⁶. Die Jünger müssen allein mit Wellen und Sturm kämpfen.

Doch zur Zeit der vierten Nachtwache, der biblischen Zeit der Auferstehung Jesu, kommt Jesus zu ihnen (V. 25). Er geht über den See³⁷. Die Furcht der Jünger (V. 26) ist eine natürliche Reaktion des Menschen gegenüber etwas Unbekanntem. Sie hielten Jesus für ein Gespenst³⁸. Jesu „Ich bin es“ (V. 27) erinnert an die Selbstvorstellung Jahwes in der Bibel³⁹. Petrus⁴⁰ redet Jesus mit dem Jünger Ausdruck „Herr“ (V. 28) an. Indem er Jesus bittet, selbst über das Wasser⁴¹ gehen zu können, drückt sich der Glaube des Petrus aus (V. 28f.); aber angesichts der Schwierigkeiten gerät dieser Glaube ins Wanken. Petrus muss noch in seinem Vertrauen auf Jesus wachsen.

Mitten auf dem Wasser verliert Petrus Jesus aus dem Blick und sieht nur noch, wie heftig der Sturm ist (V. 30). Er verliert den Mut, bekommt Angst und beginnt unterzugehen; in seiner Not ruft er Jesus um Hilfe an (V. 30). Jesus streckt seine Hand⁴² aus und ergreift ihn (V. 31). Im Sturm erfährt Petrus die rettende Gegenwart Gottes. Trotz seines Glaubens hat Petrus auch „Zweifel“, aber seine Zugehörigkeit zu Jesus überwindet diese (V. 31). Gemeinsam steigen Jesus und Petrus ins Boot, und der Wind legt sich (V. 32). Als Antwort auf das eben Erlebte bekennen die Jünger im Boot Jesus als Gottes Sohn (V. 33).

Gliederungsvorschlag

- V. 22: Abfahrt der Jünger
- V. 23: Gebet Jesu
- V. 24: die Jünger allein im Sturm
- Vv. 25-27: der Gang Jesu über das Wasser und seine Zusage
- Vv. 28-31: Petrus geht über das Wasser und droht unterzugehen; Rettung durch Jesus
- V. 32: alle sind im Boot, der Wind legt sich
- V. 33: die Jünger bekennen Jesus als Gottes Sohn

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen kommen im Text vor? Wie handeln sie?
 - Welche Zeit- und Ortsangaben gibt es im Text und was bedeuten sie?
 - Wie entfaltet sich die Handlung des Textes?
 - An welche anderen Passagen erinnert Jesu Zuspruch in V. 27?
 - Warum drohte Petrus unterzugehen?
 - Inwiefern beleuchtet diese Erzählung unseren anfänglichen Austausch?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

³⁶ Wasser, Sturm und Nacht sind Symbole von Not, Angst und Tod, die in der Psalmensprache häufig vorkommen, vgl. Ps 42,8; Ps 69,2f; Ps 124,4.

³⁷ Das Thema des „Gehens auf dem Wasser“ ist Bild bzw. eine übernatürliche Fähigkeit, von der in der Antike oft die Rede war: es gibt viele außerbiblische Parallelen aus dem Mittelmeerraum (z.B. sprach man diese Fähigkeit allein den Göttern und Göttersöhnen zu; das Überschreiten des Meeres ist Menschen vollkommen unmöglich, wer solche Dinge glaubte, ist lächerlich). Den glaubensgeschichtlichen Horizont in der Bibel bildet offensichtlich Gottes Macht über die Elemente des Wassers, vgl. Durchzug durch das Schilfmeer (Ex 14). Zum Wandel Gottes über das Wasser: Ijob 9,8b „Er schreitet auf dem Rücken des Meeres einher wie auf festem Boden“; Ijob 38,16; Sir 24,5f; Ps 77,20; 2Makk 5,21. Die biblischen Vorgaben erlauben uns, unsere Passage im Kontext biblischer Epiphanie-Geschichten zu deuten.

³⁸ Man erzählte sich, dass um Mitternacht auf dem Meer Gespenster umgingen und die Fischer in die Tiefe ziehen würden.

³⁹ Vgl. Dtn 32,39; Jes 41,4; 43,10; 45,18f; 48,12; 51,12.

⁴⁰ Der Seewandel des Petrus, V 28-31, ist matthäisches Sondergut. Für das Vorliegen einer Tradition spricht aber die österliche Szene mit Petrus und den Jüngern am See in Joh 21,7f: Auch dort springt Petrus ins Wasser; die anderen Jünger bleiben im Boot.

⁴¹ Interessant ist, dass im griech. Urtext Jesus das Wort „Meer“ verwendet, wohingegen Petrus das Wort „Wasser“ gebraucht. Jesus erinnert damit an die Befreiung des Gottesvolkes Israel aus Ägypten (Ex 13,17ff), während Petrus lediglich ein spektakuläres Wunder im Blick hat.

⁴² Die Hand Gottes steht in der Bibel für Schutz und Führung durch Gott, vgl. Ex 13,3; Ps 89,11f.

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Mitte befindet sich der beschriebene Bogen mit dem „Stillen Dialog“.
- ❖ In die Mitte des Bogens stellen wir eine brennende Kerze als Zeichen für Christus, der uns in „stürmischen Zeiten“ den Weg weist/erleuchtet, den wir in diesen Zeiten nicht aus den Augen verlieren dürfen.
- ❖ Nun sind alle Teilnehmer eingeladen, auf Zetteln ihre persönlichen „stürmischen Zeiten“ (Situationen, in denen sie sich fürchteten „unterzugehen“; in denen sie Vertrauen, aber auch Zweifel hatten; in denen sie die rettende Gegenwart Gottes erfahren haben) zu notieren.
- ❖ In Stille dürfen jetzt die Zettel um die brennende Kerze gelegt werden.

Liedvorschlag: *Menschen auf dem Weg durch die dunkle Nacht*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 14,34-15,20**

Matthäus 15,21-28 Der Glaube der Kanaaniterin

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- entdecken, wie Jesus sich der Bitte einer fremden Heidin öffnet
- sich wie Jesus vom Nächsten ansprechen lassen und auf die Schreie der „vom Leben Getroffenen“ hören

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Heute sehen wir viel Leid im Fernsehen; wir sitzen gemütlich in unserem Sessel, und selbst die Schreie der Unglücklichen erreichen uns nicht. Wir werden vor ihnen behütet, sodass sie uns gleichgültig werden. Aber der oder die Fremde, der „andere“ befindet sich ganz nah bei uns, es kann unser Nachbar sein, ein einsamer, alter Mensch, eine alleinerziehende Mutter, eine Familie mit einem behinderten Kind, ein Arbeitsloser, ein heranwachsender Jugendlicher, der keinen Sinn mehr in seinem Leben sieht und den Drogen verfällt, ein Mensch ohne Ausweispapiere, der um Asyl bittet, oder einfach jemand, der wegen seiner Hautfarbe ausgeschlossen wird...

- Was denken Sie über diese Sätze?⁴³
 - „Ausländer sollen in ihre Länder zurückkehren, wir können nicht die ganze Not der Welt aufnehmen.“
 - „Menschen ohne Papiere raus! Menschen ohne Papiere finden keine Arbeit, sind „Dealer“ und potentielle Verbrecher.“
 - „Sie kommen, um uns „unser“ Brot wegzunehmen.“
 - „Sie wollen uns ihre Religion, ihre Kultur und ihre Gesetze aufzwingen.“
- Kennen Sie Menschen in ihrer Umgebung, die „schreien“, um Ihre Aufmerksamkeit auf ihre Not zu lenken? Oder bleiben sie still, allein, weil sie sich nicht trauen, um Hilfe zu bitten?
- Haben Sie schon einmal versucht, ihnen zuzuhören? Oder aufmerksam zu sein für das, was um Sie herum geschieht? Etwas zu tun?
- Wie soll man handeln? Und was kann man für diejenigen tun, die nicht „schreien“?
- Was ist, wenn das Gesetz ein Eingreifen nicht erlaubt?

⁴³ Um in die Diskussion einzusteigen, schreiben Sie die folgenden Sätze auf Plakate und schlagen Sie den Teilnehmern vor, diese zu lesen und darauf zu reagieren.

3. Den Text lesen: Der Glaube der Kanaaniterin (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 15,21-28

Jesus hatte vor, durch die Region Tyrus und Sidon⁴⁴ zu wandern, um den Anfeindungen der Pharisäer und der Schriftgelehrten auszuweichen, ein Konflikt, in dem er die einengende Auslegung des Reinheitsgesetzes durch seine Gegner aufbrechen wollte. Die Kanaaniterin verstößt gegen diese Distanzierung durch ihre Schreie, wie das Volk es andernorts tut. (Mt. 8,29 - 9,27 - 20, 30.31). Sie bezeichnet Jesus als den „Sohn Davids“. Vielleicht hat sie von der Messiaserwartung des jüdischen Volkes gehört.

Die Jünger wenden sich der Frau nicht zu. Nirgendwo im Evangelium spricht ein Mann mit einer Frau außer Jesus. Unaufmerksam ihr oder ihrer Verzweiflung gegenüber, sind sie aufgebracht über ihre Schreie und versuchen, sich diese vom Hals zu schaffen. Wie sooft bei Matthäus verstehen die Jünger nicht und handeln gegen das Tun Jesu. Angesichts des Verhaltens der Jünger verstärkt sich das Vorgehen der Frau nur noch mehr (V.23).

Zunächst antwortet Jesus der Frau nicht. Dies öffnet der abweisenden Reaktion der Jünger Tür und Tor. Um sein Zögern auszudrücken, verweist Jesus auf seine Mission, wie sie im jüdischen Milieu aufgefasst wurde. Gott will, dass die Frohe Botschaft dem Volk Israel gebracht wird. Jesus fügt eine Präzisierung hinzu, es sind die „verlorenen Schafe“ (V. 24) unter den Juden, zu denen er sich gesandt weiß, die Sünder, die von den Hohenpriestern und den Pharisäern abgelehnt und ausgestoßen wurden. Ausgehend von ihnen baut sich das wahre Volk Gottes auf, und Jesus sieht nicht vor, sein Handeln auf die Heiden auszuweiten. An diesem Punkt bringen ihn die Schreie der Kanaaniterin dazu, sich weiter zu entwickeln. Sie geht das Risiko ein, sich dem Meister zu nähern, sie missachtet die Normen, die Frauen auf Distanz hielten. Sie durchbricht den Kreis ihrer Gegner und fällt vor Jesus nieder. Sie hat das Verhalten der Einfachen, der Ausgeschlossenen, die nichts zu verlieren haben und alles daran setzen, um das einzufordern, was für sie überlebenswichtig ist und was ihnen verwehrt wird.

Jesus antwortet mit einem den Juden geläufigen Bild, um über die Heiden zu sprechen: der Hund, das missachtete Tier, das einige sogar für unrein halten. Er symbolisiert die Heiden, im Kontrast zu den Kindern des Hauses Israel, denen das Brot vorzubehalten ist (V.26). Aber das Verhalten der Kanaaniterin wird Jesus überzeugen. Sie akzeptiert es, zu den „Hunden“ (V. 27) zu gehören. Sie erkennt an, dass sie kein Teil des Volkes Israel ist, also keine Ansprüche erheben kann. Ist sie minderwertig? Vielleicht – weil sie nicht von Gott erwählt ist. Indem sie jedoch den Vergleich Jesu weiterführt, stellt sie fest, dass die Hunde die Reste, die vom Tisch fallen, aufnehmen. Folglich kann sie, obwohl sie eine Fremde ist, einige Reste von dem erhalten, was Israel zusteht. Es ist die Haltung der Demut angesichts der Ablehnung durch Jesus – eine Haltung aber, die bestimmt ist von dem Wunsch einer Mutter, dass ihre Tochter wieder gesund wird. Ihr Glaube ist so groß (V.28), dass er ihr ermöglicht, ein zweifaches Hindernis zu überwinden: ihre Nichtzugehörigkeit zum Volk Israel und die abweisende Haltung Jesu ihr gegenüber.

Dieser bewundert einen solch starken Glauben und erhört die ursprüngliche Bitte. Die Juden - und einige unter den Christen - wollten ihn in die Grenzen des erwählten Volkes einschließen. Offenbar hat Jesus seine Rolle genauso aufgefasst; aber die Kanaaniterin öffnet ihm neue Horizonte. Wird Jesu Verkündigung auf die Heiden ausgeweitet, wird dem Volk der Juden nichts weggenommen. Mit allen Nationen soll die Fülle des „Brottes“ geteilt werden: die Frohe Botschaft vom Reich Gottes, die neuen Beziehungen, die ausgehend von den Ausgestoßenen zwischen den Menschen geschaffen wurden, die Entdeckung eines Gottes, der sich den ganz Kleinen zeigt (Mt 11,25).

⁴⁴ Matthäus situiert die Episode in der Region „von Tyros und Sidon“. Jesus geht in ein heidnisches Land, wo er eine Nicht-Jüdin trifft. Zur Zeit Matthäus' war die christliche Gemeinde aufgrund ihrer Haltung gegenüber denjenigen Heiden, die konvertieren wollten, gespalten. Was muss man von ihnen fordern? Konnten sie in die christliche Gemeinde aufgenommen werden und unter welchen Bedingungen? Wäre es denkbar, mit ihnen an einem Tisch zu essen, obwohl die Speisevorschriften trennen? Die Entscheidung, gemeinsam essen zu können oder nicht, hieß auch, die Frage nach der gemeinsamen Eucharistie zu stellen.

Jesus, der der Kanaaniterin einfach nur antwortete, lässt sich zu etwas bewegen, was er ursprünglich nicht wollte. Zunächst erkennt er ihren Glauben an, sie zögerte nicht, ihn anzurufen. Und trotz seines Zögerns zeigte sie ihr Vertrauen auf ihn in ihrer Hartnäckigkeit und durch die Titel, die sie ihm zuerkennt: „Herr, Sohn Davids“. Die Heilung ihrer Tochter zeigt, dass sie Jesus dazu brachte, anzuerkennen, wie weit sein Auftrag ausgedehnt werden muss. Es geht nicht darum, zu warten, bis sich die Juden von der Botschaft Jesu angesprochen fühlen, um sich erst dann auch an die Heiden zu wenden.

Gliederungsvorschlag

- V. 21: Jesus zieht sich in heidnisches Gebiet zurück
- V. 22: eine Kanaaniterin bittet ihn um Hilfe für ihre Tochter
- V. 23a: Jesus schweigt
- V. 23b: die Jünger fordern, sie wegzuschicken
- Vv. 24-27: Kontroverse zwischen Jesus und der Frau
- V. 28: Jesus erkennt den großen Glauben der Frau; und deren Tochter wird geheilt

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Beziehungen gibt es unter den Akteuren?
 - Welche Entwicklung gibt es zwischen dem Anfang und dem Schluss der Perikope?
 - Wer oder was bringt diese Entwicklung in Gang? Trotz welcher Widerstände?
 - In welchen Punkten ist diese Episode aus Jesu Leben noch heute ein Aufruf an die christliche Gemeinschaft und ihre Verantwortlichen? Sind sie bereit auf die Stimme von Fremden und Frauen zu hören? Sind sie offen denjenigen gegenüber, die ihre Not herausschreien?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Auf Zetteln notieren die Teilnehmer Situationen, in denen sie sich ausgeschlossen, isoliert und zurückgewiesen fühlen.
- ❖ Diese werden in die Mitte vor eine Ikone gelegt.
- ❖ Am Schluss werden diese Zettel verbrannt, um zu symbolisieren, dass Gott uns alle akzeptiert, liebt und empfängt. Vor ihm ist keiner ausgeschlossen.

Liedvorschlag: *Wo Menschen sich vergessen*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 15,29-16,12**

Matthäus 16,13-23

Das Messiasbekenntnis des Petrus und die Antwort Jesu

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- die christliche Gewissheit bestärken, dass die Kirche auf Jesus von Nazareth gebaut ist, den leidenden Gottesknecht
- sich bewusst werden, dass Nachfolge Jesu bedeutet, nach seinem Vorbild zu leben und sein Leben hinzugeben

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über eine Begebenheit aus dem Leben

Am 24. März 1980 wurde Oscar Arnulfo Romero, Erzbischof von San Salvador, durch einen Schuss in die Brust ermordet, während er in der kleinen Krankenhauskapelle von der Göttlichen Vorsehung die Eucharistie feierte. Am Tag zuvor hatte er die Soldaten aufgerufen, sich Tötungsbefehlen zu widersetzen. Am Beginn seiner Amtszeit konnte sich niemand ein solch blutiges Ende vorstellen. Er war nämlich bis dahin ein eher konservativer Priester, dann Bischof. So stand er denen nahe, die einige Jahre später seinen Tod unterstützen würden, in der Hoffnung, so seine prophetische Stimme zum Schweigen zu bringen.

Dreißig Jahre später hört man immer noch den Schuss, nicht nur in San Salvador und in ganz Lateinamerika, sondern bis nach Europa und in der ganzen Welt. Überall dort, wo die Kirche der ‚bevorzugten Erwählung der Armen‘ gegenüber nicht gleichgültig bleiben kann. Aber man hört auch noch die Stimme von Oscar Romero, die sich erhob, um von Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit im Namen des Evangeliums zu sprechen, um denen, die um ihn waren, in Erinnerung zu rufen, dass die Botschaft des Jesus von Nazaret im Alltag gelebt werden kann.

Oscar Romero gehörte zu dieser großen Reihe von lateinamerikanischen Bischöfen, die unter Lebensgefahr das Recht der Armen und die Suche nach dem Frieden in Gerechtigkeit verteidigten: ‚Eine Kirche, die sich nicht mit den Armen vereint und, von ihnen ausgehend, nicht die Ungerechtigkeiten anprangert, die gegen sie begangen werden‘, so erklärt er, ‚ist nicht die wahre Kirche Jesu Christi‘.

- Wie denken Sie über das Engagement von Mgr. Romero?
- Wo, denken Sie, hat er wohl seine Kraft gefunden, um sogar sein Leben hinzugeben?
- Kennen Sie andere Zeugen des Evangeliums in dieser Richtung?
- Warum wurden Märtyrer stets von der Kirche als höchste Zeugen Christi anerkannt?

3. Den Text lesen: Das Messiasbekenntnis des Petrus und die Antwort Jesu (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 16,13-23

Mt 16,13-23 bildet eine Gelenkstelle zwischen dem ersten und dem zweiten Teil dieses Evangeliums. Mit dem Bekenntnis des Petrus endet der erste Hauptteil (Mt 4,17-16,20), in dessen Zentrum sich Jesu Verkündigung des „Himmelreiches“ befindet. Ab diesem Zeitpunkt beginnt sein Weg zum Leiden (Mt 16,21-25,46).

In Vers 13 wird dieses Ereignis in Cäsarea Philippi⁴⁵ situiert, dem am nördlichsten gelegenen Ort der Wanderschaft Jesu durch Galiläa. Es handelt sich um einen Wendepunkt auf seinem Weg. Als Jesus seinen Jüngern die Frage danach stellt, wer er den Leuten zufolge sei, verwendet er den messianischen Titel „Menschensohn“, der laut dem Prophetenbuch Daniel (7,13) eine von Gott kommende endzeitliche Figur ist. Die Leute stellen Jesus in den Rang der endzeitlichen Propheten (V. 14). Ohne dies zu kommentieren stellt Jesus in V. 15 die entscheidende Frage „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“, die jeder Jünger sich unmittelbar stellen muss. Petrus antwortet in Vers 16 mit seinem Glaubensbekenntnis. Für den Evangelisten gilt dieses vollständige christliche Bekenntnis für die Sendung und die Gemeinde.

In den Versen 17 bis 19 antwortet Jesus dem Simon, der nur hier den Beinamen „Barjona“⁴⁶ erhält, durch eine dreistrophige Rede. Die Aussage und die beiden Verheißungen Jesu haben eine Bedeutung, die weit über die geschichtliche Person des Petrus hinausreicht. Die Art und Weise, in der Jesus den Petrus selig preist (V. 17), weist zwei Besonderheiten auf: sie enthält eine Nominalanrede und basiert auf einer Offenbarungsgabe von Seiten Gottes. Das Geheimnis Jesu ist dem Menschen von sich aus nicht zugänglich. Durch die Offenbarung Gottes enthüllt es sich demjenigen, der gelernt hat, mit den Augen des Herzens zu sehen. Für Matthäus ist Petrus als Erstberufener und bevorzugter Zeuge der Auferstehung der Garant der Offenbarung über Jesus und deren Weitergabe. In Vers 18 ändert Jesus den Namen des Simon und nennt ihn „Petrus“, den Felsen, auf den er seine Kirche bauen will.⁴⁷ Das Bild des Felsen bedeutet im Alten Testament die Festigkeit und Zuverlässigkeit Gottes. Die Kirche Jesu Christi ist auf den Glauben Petri gebaut. Matthäus versteht die Kirche als eine geschwisterliche Jüngergemeinschaft; als das neue Volk Gottes, im Dienst am Reich Gottes. Die Kirche hat Teil an der Kraft der Auferstehung Jesu: sie ist nicht der zerstörerischen Macht des Todes unterworfen. Mit dem Bild der Schlüssel in Vers 19 verspricht Jesus dem Petrus die Macht, auf Erden das Himmelreich zugänglich zu machen. Er repräsentiert die Jüngergemeinschaft. Diese Macht muss sich von der Lehre Jesu inspirieren lassen und mit der Gemeinschaft der Jünger verbunden bleiben.

In Vers 20 greift Matthäus von Markus (8,30) das Verbot Jesu auf, dass seine Jünger seine messianische Identität nicht offen legen sollen. Erst im Moment seines Kreuzestodes und seiner Auferstehung ist das Messiasgeheimnis aufgehoben.

Die erste Leidensankündigung im Vers 21 erscheint als Überschrift des zweiten Teils dieses Evangeliums. Jesus offenbart sein Leiden in Vers 21 als die Konsequenz seiner Lebenshingabe bis zum Ende. Petrus reagiert sofort. In Vers 22 widersetzt er sich dem Weg Jesu und macht ihm heftige Vorwürfe. Er will Jesus Leid und Tod, das Versagen als Messias, ersparen. Er ist das Beispiel des Jüngers, der einen leidenden Messias nicht ertragen kann. Jesus weist diese allzu menschliche Denkweise als Versuchung zurück. Petrus, der gerade noch selig gepriesen wurde, der Fels, auf den die Kirche gebaut werden wird, er erweist sich hier als „Satan“ (vgl. Mt 4,1-17), er sucht nur das, was die Menschen wollen. Die Aufforderung Jesu an Petrus in Vers 23 („Hinter mich“⁴⁸) ist eine Einladung, ihm zu folgen, was auch beinhaltet, sich mit den Leiden seines Meisters zu verbinden. Dieses Thema wird im folgenden Text weiterentwickelt.

⁴⁵ Dort gab es ein altes Heiligtum des Gottes Pan; heute heißt die Ortschaft Banjas.

⁴⁶ Hier liegt ein Familienname mit der Bedeutung „Sohn des Jona“ vor. Es wurde auch als „der Eiferer“ gedeutet, parallel zu „Simon der Zelot“ oder der „Eiferer“ in Mt 10,4.

⁴⁷ Es herrscht ein großer Streit darüber, woher die Rede Jesu an Petrus stammt und ob die Verheißungen, die Jesus hier dem Petrus zuspricht, auch auf seine Nachfolger übertragen werden können.

⁴⁸ Die Version der deutschen Einheitsübersetzung („Geh mir aus den Augen“) trifft diesen Textsinn des griechischen Urtextes nicht.

Gliederungsvorschlag

- Vv. 13-16: Frage Jesu an die Jünger und Glaubensbekenntnis des Petrus
Vv. 13-14: die Frage Jesu an seine Jünger über die Identität des Menschensohnes nach der Meinung der Leute und ihre Antwort
Vv. 15-16: die Frage Jesu über seine Identität ihnen selbst zufolge und die Antwort des Petrus
Vv. 17-19: Jesus preist Petrus selig und spricht ihm zwei Verheißungen zu
V. 20: Jesus verbietet den Jüngern, seine Identität zu enthüllen
V. 21: erste Leidensankündigung
V. 22: Vorwürfe des Petrus an Jesus
V. 23: Zurechtweisung des Petrus durch Jesus

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen kommen vor und welche Rolle spielen sie? Wie unterscheiden sich Petrus und die Jünger von den anderen Leuten?
 - Was bedeuten die Titel „Menschensohn“ und „Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“?
 - Welche Rolle spielen die Bilder vom „Felsen“ und von den „Schlüsseln“? In welcher Verbindung stehen sie zur Gemeinschaft der Glaubenden?
 - Wie können wir die „Notwendigkeit“ des Leidens und Sterbens des Messias verstehen?
 - Wie kann der Widerstand des Petrus gegen die Leidensankündigung Jesu gedeutet werden?
 - Was bedeutet der Ausdruck „Hinter mich, Satan“? („Geh mir aus den Augen“, V. 23)
 - Auf was muss die Kirche ihren Glauben gründen? Worin besteht ihr Gelingen?
 - Wie kann dieser Text unser Einstiegsgespräch erhellen?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Mitte werden ein Kreuz, ein Stein und Schlüssel hingelegt.
- ❖ Mit Hilfe dieser Symbole kann man für die positive Rolle der christlichen Gemeinde in der Geschichte danken und für ihr entgegengesetztes, schlechtes Zeugnis um Vergebung bitten.
- ❖ Man schließt mit dem Vaterunser ab.

Liedvorschlag: *Ein Haus voll Glorie schauet* (GL 639)

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 16,24-18-20**

Matthäus 18,21-35

Das Verzeihen unter Brüdern und das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht

Mögliche Zielsetzung des Treffens:

- erkennen, dass Gott ein barmherziger und verzeihender Gott ist, der uns einlädt, seinem Beispiel zu folgen
- lernen, von ganzem Herzen zu vergeben

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Die Erfahrung von Kim Phuc:

Es war der 8. Juni 1972. Die neunjährige Kim Phuc ist gerade in der Pagode ihres Dorfes, als sie die Flugzeuge hört. Brandbomben, gefüllt mit Napalm, fallen. *„Plötzlich war ich umgeben von Feuer, überall um mich herum“*, berichtet Kim Phuc. In dieser Situation entsteht das Foto des nackten Mädchens, das schreiend aus der Flammenhölle in die Arme der amerikanischen Soldaten flüchtet. Die Haut hängt ihr in Fetzen vom Rücken. Das Bild wird wenig später um die Welt gehen und zum Symbol für Kriegsgräueltaten gegen Zivilisten werden. Einer der GIs überschüttet das Kind mit Wasser, um den Brand zu löschen. Dadurch wird die Wunde jedoch nur größer. Die Ärzte geben dem Mädchen keine Überlebenschance: 30 Prozent ihrer Haut sind verbrannt, darunter fast der ganze Rücken. *„Dass ich das überlebt habe, ist wirklich ein Wunder.“*

Nachdem ihre Brandwunden verheilt sind, kehrt Kim Phuc schließlich wieder in ihre Heimat zurück. Sie hofft, wieder ein ganz normales Leben führen zu dürfen, so wie andere Kinder auch. *„Dann bemerkte ich, dass dieses Foto mein Leben ist. Und dass ich dem nicht entkommen kann“*, sagt Kim Phuc. Schließlich habe sie gemerkt, dass sie mit ihrem Schicksal anderen helfen könne: Die Vietnamesin ist heute Friedensaktivistin und Botschafterin der UNESCO. Inzwischen hat die zweifache Mutter den Menschen verzeihen, die ihr all das Leid angetan hatten. Doch vergessen werde sie nie. *„Ich habe überall Narben und bis heute Schmerzen.“* Erst im letzten Jahr sei ihr Bruder an den Spätfolgen des Angriffs gestorben. *„Ich habe wirklich gelernt, mich und meine Feinde zu lieben. Zuvor habe ich mich gehasst, mein Leben, meine Verletzungen und alle Menschen, die normal waren“*, sagte die 43-Jährige. Selbst die Begegnung mit dem Soldaten, der für ihr Leid verantwortlich war, suchte Phuc: *„1996 habe ich den Offizier John Plummer, der den Angriff koordiniert hatte, getroffen. Ich war froh, ihn zu sehen. Ich hatte gelernt zu vergeben, bevor ich ihn traf.“*

- Was sagen Sie zu dieser Geschichte?
- Kennen Sie ähnliche Fälle?
- Was denken Sie über folgenden Satz: „Vergeben, aber nicht vergessen!“

3. Den Text lesen: Das Verzeihen unter Brüdern und das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 18,21-35

Der vorliegende Text besteht aus zwei Teilen: dem Gespräch des Petrus mit Jesus über das Verzeihen unter Brüdern (Vv. 21-22) und dem Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Vv. 23-35). Im ersten Teil übernimmt Petrus das Wort für die Jüngergemeinschaft und fragt Jesus, wie oft er seinem Bruder verzeihen muss (V. 21). Jesus antwortet, dass siebenmal⁴⁹ nicht ausreicht, sondern dass siebenmal siebenmal verziehen werden muss (V. 22). Aber hier ist die Zahl 490 nicht ausschlaggebend, sondern es soll unendlich oft vergeben werden. Diese Forderung ist sehr schwierig einzuhalten, denn man soll auch weiter vergeben, wenn abzusehen ist, dass der Bruder sich nicht ändert. Es soll nicht nur äußerlich vergeben werden, sondern auch im Inneren kein Groll gegen den Bruder herrschen. Jesus erläutert dies daraufhin durch ein Gleichnis: der König vergibt eine unendlich große Schuld und ist enttäuscht, dass sein Diener diesem Beispiel nicht folgt. Der König verlangt von seinem Diener nicht das geringste Zeichen der Reue oder der Besserung. Hier scheint das Erbarmen Gottes durch. Der Knecht hingegen zeigt keinerlei Erbarmen mit seinem Mitknecht (V. 28ff). Er erwartet eine sofortige Rückzahlung und lässt auch in keinster Weise mit sich verhandeln. Da das Maß, mit dem Gott misst, auch unser Maß sein sollte, müssen wir auch unendlich vergeben und nicht kleinlich auf unser angebliches Recht bestehen.

Um die Übertreibung im Text zu verstehen, schlagen wir eine Aktualisierung der Zahlen vor: *Ein Denar ist der Tageslohn eines Arbeiters. Das bedeutet, dass er in einem Monat ca. 30 Denare verdient. Das Jahreseinkommen eines Arbeiters beträgt demnach ungefähr 360 Denare, was wiederum einem Talent entspricht. Also hat der erste Schuldner sich mit dem Gegenwert von 10 000 Jahreseinkommen verschuldet. Wenn man vom luxemburgischen Mindestlohn ausgeht, der zurzeit 1.682,76 € brutto pro Monat beträgt, dann wäre dies ein Jahreseinkommen von 201.931,20 €. Demnach hat der erste Diener sich mit einer Summe von 2.019.312.000 € absolut überschuldet.⁵⁰ Der zweite Diener schuldet dem Ersten 100 Denare, was nach unserem Rechenbeispiel 6.731,04 € entspricht. Dies sind etwas mehr als 3 Monatsgehälter, also eine bezahlbare Schuld. Mit dem Verkauf des Dieners und seiner Familie in Sippenhaft hätte der König nur einen winzigen Bruchteil seiner Auslagen wieder eingenommen, denn der Preis eines Sklaven lag bei 30 Denaren⁵¹, was einem Monatseinkommen entspricht.*

Gliederungsvorschlag

Vv. 21-22: Dialog zwischen Petrus und Jesus

Vv. 23-35: Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht

Vv. 23-27: der König zeigt Erbarmen mit seinem Schuldner

Vv. 28-30: der Schuldner erweist sich seinem Schuldner gegenüber als unbarmherzig

Vv.30-34: Reaktion des Königs

V 35: Vergleich des Königs mit dem himmlischen Vater

⁴⁹ Die Zahl sieben verkörpert in der biblischen Zahlensymbolik die Vollkommenheit und Vollständigkeit.

⁵⁰ Ministère de la Sécurité Sociale Luxembourg: Paramètres sociaux, valable au 1^{er} janvier 2010.

⁵¹ Übrigens war dies die Summe, die Judas für den Verrat an Jesus von den Hohenpriestern erhielt.

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft:

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - In welcher Relation stehen die verschiedenen Schuldsummen miteinander? Hier bietet sich die Aktualisierung der Zahlen an, um die Relation der Schulden genauer in den Blick zu nehmen.
 - Welche Personen kommen vor und wie handeln sie?
 - Wie ist der Verlauf der Handlung?
 - Ist die Reaktion des Königs nachvollziehbar und verständlich?
 - War der Schuldenerlass doch an Bedingungen geknüpft?
 - Wie kann die Perikope zur Klärung unserer Anfangsdiskussion beitragen?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Auf einem Tuch in der Mitte stehen eine Ikone mit einer angezündeten Kerze, daneben ein Korb mit Kieselsteinen. Jeder Teilnehmer nimmt sich einen Stein aus dem Korb. In einer Zeit der Stille haben die Teilnehmer die Möglichkeit den Stein zu betrachten und darüber nachzudenken, welche Verfehlungen sie begangen haben. Diese Steine symbolisieren die Schuld und das Versagen eines jeden. Jeder Teilnehmer ist eingeladen seinen Stein vor die Ikone zu legen und so seine Schuld vor Gott zu tragen.
- ❖ So kann jeder um Verzeihung bitten. Den Abschluss bildet das gemeinsame Beten des allgemeinen Schuldbekenntnisses (Gotteslob 353/4) und des Vaterunsers.

Liedvorschlag: *Wo Menschen sich vergessen*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 19,1-30**

Matthäus 20,1-16

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- die Güte Gottes erkennen, die über rein berechnende Erwartungen hinausgeht
- die Wichtigkeit der Beziehungen entdecken, die die Arbeit schafft, vor allem die Verbindungen zwischen Arbeit und Gerechtigkeit

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren in einem Wettlauf gegen die Zeit engagiert. Auf der einen Seite die zügellose Suche nach Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität, aber vor allem nach Finanzspekulation, und auf der anderen Seite die Maßnahmen unserer jeweiligen Regierungen, die die Schaffung von Arbeitsplätzen anzielen... Und bei diesem Wettlauf gegen die Zeit scheint ersteres zu siegen; denn eine wachsende Zahl an Arbeitsplätzen wird beseitigt. Die Wettbewerbslogik drängt sich auf. Was soll man angesichts dieser Realität tun, die mehr und mehr Männer und Frauen aus der Arbeitswelt ausschließt? Die Arbeitslosigkeit ist eine Situation, die wirtschaftliche Armut, Demütigung, Ausgrenzung und soziale und politische Nichtbeteiligung verursacht.

- Was denken Sie über folgende Sätze?⁵²

- „Jene, die das RMG (Mindesteinkommen, Hartz IV in Deutschland) erhalten, und Arbeitslose sind Faulenzer.“
- „Die, die arbeiten wollen, finden auch eine Arbeit, man muss es nur wollen.“
- „Man muss die Menschen entsprechend ihrer Verdienste bezahlen.“
- „Jemand, der den ganzen Tag hart in der Sonne, im Regen oder in der Kälte arbeitet, wird schlechter bezahlt, als jemand, der in einem Büro arbeitet. Das ist nicht gerecht.“
- „Es ist normal, dass Zeitarbeiter weniger Lohn erhalten als jene Arbeiter, die dieselbe Beschäftigung ausüben.“

- Was denken Sie über diese Sätze?
- Was ist gerecht?
- Mindesteinkommen - Arbeitslosigkeit - Arbeitsteilung - Kurzarbeit - Zeitarbeit... wie können neue Lösungen gefunden werden, damit jeder und jede leben und würdig leben kann?

3. Den Text lesen: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 20,1-16

Das Gleichnis handelt vom Königreich Gottes und ist wohl der jüdischen religiösen Elite erzählt worden, die das Verhalten Jesu im Hinblick auf die Sünder kritisiert hatte.

Das Gleichnis sagt, dass der Besitzer des Weinbergs⁵³, als es Abend geworden war, jedem Arbeiter

⁵² Um in die Diskussion einzusteigen, schreiben Sie die folgenden Sätze auf Plakate und schlagen Sie den Teilnehmern vor, diese zu lesen und darauf zu reagieren.

⁵³ Der Weinberg symbolisiert das Volk Gottes, die gesamte Menschheit.

den gleichen Lohn gegeben habe, nämlich ein Geldstück, was bei den Arbeitern der ersten Stunde Ärger hervorruft (V. 12). Die Antwort des Besitzers zielt zuerst darauf ab, zu erklären, dass keine Ungerechtigkeit vorliegt. Der Vertrag wurde eingehalten, er hat lediglich sein eigenes Gut benutzt. Er hat jedem gegeben, nicht gemäß seiner geleisteten Arbeit oder nach Lust und Laune, sondern gemäß dem Existenzminimum, jeder erhält einen Denar als Rechtsanspruch, gleich wie viel er gearbeitet hat. Der Mensch bemisst sich nicht anhand seiner geleisteten Arbeit, seine Rechte gehen über diese Norm hinaus. Es ist ein Zeichen des Königreiches Gottes dass niemand ausgeschlossen sein soll. Die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes verlangen, dass jeder berücksichtigt wird.

Als Matthäus diesen Text für seine Gemeinde geschrieben hat, war seine Mahnung wichtig. Die Tatsache, dass die Heiden, die als Letzte berufen wurden, zu den Ersten wurden, ist ein Zeichen für das Himmelreich. Diese Stellungnahme erkennt die konvertierten Heiden rechtlich an, zum Anstoß der rigoristischen Juden und Christen. Es ist auch eine Warnung: erster zu sein gibt noch keinerlei Rechte. Das Gleichnis drückt die vollkommene Gleichheit in der christlichen Gemeinschaft aus. Die Sätze, die den Text rahmen (19,30 und 20,16), lenken das Nachdenken auf jene, die die ersten oder die letzten sein werden. Dies ist eine Veranschaulichung der Umkehrung der Herrschaftsverhältnisse im Königreich Gottes: das Gleichnis legt nahe, eine Hierarchie nicht einfach in eine umgekehrte Hierarchie zu wandeln, sondern in Gleichheit.

Zur Zeit Jesu erinnerte die Situation der Arbeiter⁵⁴ an jene der Sünder, die in den Augen der „Reinen“ keinerlei Recht geltend machen durften. Durch sein Handeln zugunsten der Sünder wird das Verhalten Jesu mit dem Königreich Gottes in Verbindung gebracht. Er betrachtet die Arbeiter als in allen Bedingungen ehrenwert und gleichgestellt. Dabei steht es außer Frage, jemanden auszugrenzen, der keine Arbeit hat.

Wenn wir das „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg“ heute wieder lesen, kann es uns nicht gleichgültig lassen, dass Jesus gerade die Arbeit und die Vorenthaltung von Arbeit anspricht. Dieses Problem gab es zu seiner Zeit, es war eine echte soziale Katastrophe. Jesus geht von dieser Erfahrung aus, um an den Geist des Himmelreiches zu erinnern, dessen Logik eine andere ist als unsere gewöhnliche Handlungslogik. Es ist keine Logik messbarer Rechte, wenn sie Ausgrenzung hervorrufen, sondern eine Logik der Integration. Jesu Rede über das Himmelreich betrifft nicht nur das Ende der Zeit, das Jenseits der Geschichte; er selbst stellt bereits jetzt das Himmelreich dar, gegen alle Konventionen, da er den Ausgegrenzten integriert, da er den weniger Privilegierten gleiche Würde zuspricht. Integrieren setzt einen grundsätzlichen Mentalitätswechsel und eine veränderte Sichtweise der anderen und über das, was gerecht ist, voraus. In diesem Sinne spricht das Gleichnis auch über Arbeitslosigkeit und Anstellung. Jede Art von Ausgrenzung lädt zum Perspektivwechsel ein, zur Veränderung der Werteskala, um dem anderen, allen anderen, Raum zu geben. Im Gleichnis symbolisiert das identische Gehalt das gleiche Recht aller, in Würde zu leben. Der Arme ist derjenige, dem ein Gut vorenthalten wird, das notwendig wäre, damit er in die Gesellschaft integriert wird und voll an ihrem Leben teilnehmen kann.

Gliederungsvorschlag

- Vv. 1-7: Einstellen von Arbeitern für den Weinberg zu verschiedenen Zeitpunkten während des Tages und Lohnabsprache mit den ersten von einem Denar für die Tagesarbeit
- Vv. 8-10: am Ende des Tages bekommen die ersten und die letzten, die zum Arbeiten kamen, den gleichen Lohn
- Vv. 11-12: Murren der Arbeiter der ersten Stunde
- Vv. 13-15: die Antwort des Gutsbesitzers
- Vv. 16: die Letzten werden die Ersten sein

⁵⁴ Die Gesellschaft zur Zeit Jesu war hierarchisiert, und zwar nach dem Eigentum. Der Herr, der Hauseigentümer oder Weinbergbesitzer war, verfügte über einen Verwalter und engagierte Tagelöhner, die von der Anstellung und der Arbeit von einem Tag auf den nächsten abhängig waren. Die Anstellung war öffentlich, sie spielte sich auf dem Dorfplatz ab. Der Vertrag über das Gehalt war gesetzmäßig: 1 Geldmünze pro Tag, die sofort zu zahlen war, wie es im Alten Testament über die Tagelöhner heißt. Landarbeit war mühsam, da die Weingärten, die sich in Hanglage befanden, eine schwere Arbeit erforderten. Die Arbeitstage umfassten 12 Stunden unter einer gnadenlosen Sonne.

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Wo ereignet sich das Gleichnis?
 - Welche Personen kommen vor? Was machen sie und was sagen sie?
 - Welche Beziehungen bestehen zwischen den Personen?
 - Wie ist die Anfangssituation?
 - Was geschieht am Abend, während der Austeilung des Tageslohns?
 - Was kann man aus diesen Zeichen schließen?
 - Was möchte uns Jesus anhand dieses Gleichnisses verständlich machen?
 - Wie beleuchtet dieser Text unseren Austausch vom Beginn des Treffens?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Mitte wird eine Kerze aufgestellt.
- ❖ Man betet den Psalm 103, um die Güte Gottes zu loben.
- ❖ In einem freien Gebet ist jeder eingeladen, in Anlehnung an das Anfangsgespräch Bitten für eine gerechtere Gesellschaftsordnung etc. vor Gott zu bringen.

Liedvorschlag: *Meine Hoffnung und meine Freude*

Matthäus 20, 17-28

Die dritte Leidensankündigung und die Bitte der Mutter der Söhne des Zebedäus

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- wir werden uns bewusst, dass die „Herrlichkeit“ Jesu und seiner Jünger gerade darin besteht, „sein Leben hinzugeben“ und zu „dienen“
- wir werden uns bewusst, dass Machtansprüche in einer Gemeinschaft nur zu ihrem Untergang führen können

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über folgende Karikatur⁵⁵



- Was sehen Sie auf diesem Bild? (Beschreiben der Karikatur, indem versucht wird, alle Symbole der Macht zu erkennen)
- Wie sehen wir unsere Gesellschaft im Lichte dieser Karikatur?
- Wie üben die Autoritäten ihre Macht aus?

3. Den Text lesen: Die dritte Leidensankündigung und die Bitte der Mutter der Söhne des Zebedäus (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 20, 17-28

Die Bitte der Mutter der Söhne des Zebedäus, die die jüdischen Erwartungen eines Messias ausdrückt, der Israel mit politischer Macht und durch Kriege verherrlichen soll, folgt unmittelbar nach der dritten Leidensankündigung Jesu (Vv. 17-19). Tatsächlich erwarten auch die Jünger Jesu, dass er sich als König zu erkennen gibt (V. 20), und sie möchten an seiner Macht teilhaben (V. 21). Die beiden Jünger sind dafür zu jedem Opfer bereit (V. 22), sogar aus Jesu „Kelch zu trinken“. Das Bild des Kelches stammt aus dem Alten Testament und versinnbildlicht ein von Unglück und Leiden geprägtes Schicksal. Doch „den Kelch trinken“ bedeutet für Jesus, sein Leben für die anderen hinzugeben. Zugleich ist dies der Hinweis auf sein vergossenes Blut im „Neuen Bund“. Jesus gibt seinen Jüngern also zu verstehen, dass seine „Herrlichkeit“ nichts anderes ist als „sein Leben hinzugeben“ (V. 28) und dass seine einzige Macht im „Dienen“ besteht (s. Joh 13,1ff.; Phil 2,7).

Die Erwähnung der „zwei“ und der „zehn“ anderen Jünger in Vers 24 erinnert zwischen den Zeilen an die Trennung Israels in zwei Reiche: das Südreich mit zwei Stämmen und das Nordreich mit zehn

⁵⁵ Man kann auch Schlagzeilen aufhängen, die den Machtmissbrauch von Autoritäten ausdrücken.

Stämmen. Die Gefahr der Trennung aufgrund von Machtkämpfen, die das Volk Israel auseinandergetrieben haben, droht auch der christlichen Gemeinde, dem neuen auserwählten Volk. Jedes Streben nach Macht innerhalb einer Gemeinschaft kann dieser nur schaden. Daher deckt Jesus den Gegensatz zwischen „Dienen“ und „Herrschen“ auf und zeigt, dass ersteres in einer Gemeinschaft von Jüngern vorrangig sein soll.

Für Jesus haben die Herrschaft und die Tyrannei, die von den Mächtigen der Welt ausgeübt werden (V. 25), keinen Platz in der Gemeinschaft, in der sich der Vorrang aus dem gelebten „Dienst“ ergibt (Vv. 26f.). Die Autorität⁵⁶ soll in der christlichen Gemeinde immer ein Dienstamt sein, ein Amt des Zuhörens, das die Charismen und Gaben anerkennt, die es unter den Brüdern und Schwestern gibt. Dieser Akzent, der auf die Geschwisterlichkeit und Synergie aller Mitglieder der Kirche gelegt wird, würde es ermöglichen, besser auf die derzeitigen Herausforderungen zu reagieren. Die Schaffung von Strukturen der Gemeinschaft und der Mitwirkung, die auf den Vorrang des gemeinsamen Dienstes zielen, würde es uns erlauben, ein eher geschwisterliches als institutionelles und hierarchisches Kirchenmodell zu entwickeln.

Gliederungsvorschlag:

- Vv. 17-19: Leidensankündigung
- Vv. 20-21: Bitte der Mutter der Söhne des Zebedäus
- Vv. 22-23: Antwort Jesu: Bereitschaft, den „Kelch zu trinken“
- V. 24: Uneinigkeit der Jünger
- Vv. 25-28: die Ausübung von Autorität in der christlichen Gemeinschaft

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Wie lautet die Frage der Mutter der Zebedäussöhne?
 - Welche Antwort gibt Jesus darauf?
 - Wie reagieren die verschiedenen Personen (die Mutter, die zwei Jünger, die andern „Zehn“, Jesus)?
 - Wie kann der Ausdruck „den Kelch trinken“ zu verstehen sein? (Erinnerung an Getsemani, die Eucharistie, den dienenden und gekreuzigten Messias, usw.)
 - Was steht in diesem Auszug aus dem Evangelium auf dem Spiel?
 - Wie soll Autorität in einer christlichen Gemeinschaft ausgeübt werden?
 - Wie erhellt dieser Text unsere ursprüngliche Diskussion über die Macht?
 - Achten wir darauf, dass die weltlichen Einstellungen des Strebens nach Macht oder Dominanz das Leben der Gemeinschaft nicht vergiften?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In die Mitte wird eine Ikone Jesu gestellt.
- ❖ Mit Hilfe der Methode Fotolangage werden die Teilnehmer gebeten, ihre Auffassung von christlichem Dienst auszudrücken.
- ❖ Nach einer kurzen Äußerung wird das gewählte Foto neben die Ikone gelegt.

Liedvorschlag: *Gelobt seist du, Herr Jesus Christ* (GL 560)

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 20,29-22,46**

⁵⁶ Das Wort Autorität kommt vom lateinischen Wort „augere“ – größer machen.

Matthäus 23,1-12

Jesu Worte gegen die Schriftgelehrten und die Pharisäer

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich daran erinnern, dass wir für Christus alle Brüder und Schwestern sind, unabhängig von unseren Aufgaben und Fähigkeiten
- darüber nachdenken, wie die von Jesus vorgeschlagene Geschwisterlichkeit unsere menschlichen Beziehungen in Gesellschaft und Kirche verbessern könnte

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Durch die Lektüre folgender Ausschnitte soll veranschaulicht werden, welchen Platz Titel heute noch haben:⁵⁷

*„Herr Kardinal,
Frau Kulturminister,
Herr Bürgermeister,
Herr Kanzler des Institut de France,
liebe Freunde!“*
(aus einer Rede Papsts Benedikts XVI., Paris 12.09.2008)

„Der französische Staatspräsident, Nicolas Sarkozy, wurde am Donnerstag, dem 20. Dezember um 16 Uhr zum Ehrenkanoniker der Basilika St. Johannes im Lateran/Rom ernannt. Morgens wurde er von Papst Benedikt XVI empfangen.“ (www.eglise catholique.fr, 19/12/2007)

„Nennt ihn ‘Monsignore’! Pater Bernard Podvin wurde vor einigen Tagen vom Heiligen Vater ausgezeichnet: der Vizerektor der katholischen Universität Lille und Bischofsvikar der Diözese erhielt den Titel des Ehrenprälaten.“ (La voix du Nord, 30/09/2008)

*„Ehrenkanoniker der Domkirche
Geheimkämmerer Seiner Heiligkeit
Prälat Seiner Heiligkeit
Ehrenkanoniker der Kathedrale von Straßburg“*
(Auszug aus einer Liste der Ehrentitel eines Bischofs)

Nachdem diese Auszüge gelesen wurden, werden alle Titel gesammelt, die in Kirche und Gesellschaft gebräuchlich sind, die uns einfallen. Damit kann man anhand einiger Fragen ins Gespräch kommen:

- Wie reagieren wir auf all diese Titel?
- Welche Gefühle geben mir diese Titel?
- Welche sind nebensächlich, sodass man auf sie verzichten könnte? Warum?
- Wo begegnen wir in unserem Alltag Personen, die sehr auf ihre Titel bedacht sind?

⁵⁷ Um in die Diskussion einzusteigen, schreiben Sie die folgenden Sätze auf Plakate und schlagen Sie den Teilnehmern vor, diese zu lesen und darauf zu reagieren.

3. Den Text lesen: Jesu Worte gegen die Schriftgelehrten und die Pharisäer (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 23,1-9

In seiner Rede Mt 23,1-12 wendet sich Jesus an das Volk und an seine Jünger (V. 1).⁵⁸ Er bezeugt eine „Abfolge“ von vollmächtigen Gesetzeslehrern, die dazu eingerichtet wurde, dass das Gesetz fortwährend aktualisiert und interpretiert wird, was in dem Symbol des „Stuhl des Mose“ (V. 2) ausgedrückt wird. Allerdings klagt er die Trennung zwischen ihrem Reden und ihrem Tun, zwischen Schein und Wirklichkeit, an (V. 3). Er prangert jene an, die nur handeln, um von den Menschen gesehen zu werden und nicht um Gott zu gefallen, der auch im Verborgenen sieht (vgl. Mt 6,1-18; 7,21-23). Die Kritik an der Heuchelei der Pharisäer und Schriftgelehrten⁵⁹ will ein bestimmtes Verhalten der Jünger und des Volkes hervorrufen, durch das sie sich von den anderen unterscheiden sollen. Es handelt sich also um eine Mahnung, die an alle Christen und an alle, die es werden wollen, gerichtet ist.

Jesus hebt hervor, welche Last die Lehre der Pharisäer darstellt (V. 4),⁶⁰ während seine Gesetzesinterpretation ein „leichtes Joch“ (11,30) ist. Der Brauch, an den Kleidern Quasten zu tragen, um sich der Umsetzung der Gebote Gottes zu erinnern (vgl. Num 15,38-41; Dtn 6,4-9; 22,12), wird als solcher hier nicht kritisiert, denn Jesus selbst hält sich daran (vgl. Mt 9,20); jedoch wirft er vor, es zur Schau zu tun bzw. um Ehrenbezeugungen zu erhalten (V. 5). Dieses Ansehen, das Jesus kritisiert, hat zwischen den Pharisäern und den Menschen eine Mauer aufgerichtet und unter den Beziehungen der Mitglieder desselben Volkes eine Struktur von Ungleichheiten eingeführt (Vv. 6-7).

Die Predigt und das Handeln Jesu müssten im Gegenzug zu einer neuen Gesellschaftsordnung führen: eine Gemeinschaft, die Grade und Ehrentitel einsetzt, kann für die christliche Gemeinde kein Modell sein (V. 8). Sie wird nämlich als eine Familie angesehen, die nur Gott zum Vater hat (V. 9). Darum steht es niemandem zu, sich über andere zu stellen, indem man Titel annimmt, die einen von seinen Brüdern unterscheiden (V. 10). Auch wenn es verschiedene Aufgaben gibt, so handelt es sich doch um Dienste (V. 11).⁶¹ Um nicht die theologische und christologische Basis der christlichen Gemeinde zu verwässern, darf es keine Titel darin geben, die das geschwisterliche Miteinander verletzen.

Insgesamt will diese polemische Rede dazu anregen, sich ein geschwisterliches Verhalten anzueignen.

Gliederungsvorschlag

V. 1:	Redeeinleitung
Vv. 2-7:	die Meinung Jesu über die Lehre und Praxis der Schriftgelehrten und Pharisäer
Vv. 8-12:	das Verhalten, das Jesus seinen Jüngern empfiehlt

⁵⁸ Sie zielt in erster Linie nicht darauf ab, die Pharisäer und Schriftgelehrten zu verurteilen (man weiß nicht einmal, ob sie als anwesend gedacht werden, immerhin zeigt Mt 22,46 an, dass alle Streitgespräche Jesu mit den Führern der verschiedenen religiösen Gruppen beendet sind), wenngleich sie Gegenstand dieser Perikope sind.

⁵⁹ Dass Matthäus Schriftgelehrte und Pharisäer in einer einzigen Gruppe zusammenfasst, stellt eine Vereinfachung dar und trägt nicht den Unterschieden zwischen beiden Rechnung, denn erstere haben ein Amt inne, die Pharisäer sind eine Gruppe (vgl. Juan Peter Miranda, *Kleine Einführung in die Geschichte des frühen Christentums*, Stuttgart 2010, S. 27).

⁶⁰ Allgemein spiegeln seine Anklagen wohl den Bruch zwischen der matthäischen Gemeinde und den Judentum wider, das sich nach 70 n. Chr. gemäß der Gesetzesinterpretation der pharisäischen Rabbinerschulen neu organisierte: vgl. Edouard Cothenet, *Lire l'évangile de Matthieu*, in: *Guide de lecture du Nouveau Testament*, Paris 2007, S. 173. Historisch betrachtet ist zu sagen, dass die Pharisäer erstens keine einheitliche Gruppe darstellen und zweitens zur Zeit Jesu noch keine dominierende Rolle spielten. Der Verfasser der Apg zeichnet ein versöhnliches Bild der Pharisäer für die Zeit der Urgemeinde: vgl. Apg 5,34-39; 15,5; 21,20; 23,7-9; vgl. Juan Peter Miranda, *Kleine Einführung in die Geschichte des frühen Christentums*, Stuttgart 2010, S. 26-28.

⁶¹ Vgl. 1 Kor 12,12-31; Eph 4,1-16.

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen kommen im Text vor? Wie handeln sie?
 - An wen wendet sich Jesus?
 - Von welchem Verhalten der Pharisäer spricht er?
 - Wie beurteilt er dieses Verhalten?
 - Was ist das Ziel der Rede Jesu?
 - Zu welchen Haltungen fordert Jesus seine Jünger auf?
 - Wie kann dieser Text unsere Eingangsdiskussion erhellen?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ Ein Kruzifix wird aufgestellt, um wachzurufen, dass der Herr aller Kleider beraubt wurde, dass er sich mit uns solidarisiert hat, sich erniedrigt hat.
- ❖ Die Teilnehmer lesen Phil 2,1-11.
- ❖ Nach einer Zeit der Stille schreibt jeder ein Gebet auf einen Zettel, ausgehend von dem, was im Gespräch über das Leben in der Gemeinschaft aufgetaucht ist.
- ❖ Diese Gebete werden gesammelt und vor dem Kruzifix niedergelegt.

Liedvorschlag: *Meine engen Grenzen*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 23,13-25,30**

Matthäus 25,31-46 Das letzte Gericht

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- erkennen, dass Jesus als Auferstandener weiterhin in der gesamten Geschichte liebend gegenwärtig ist und sich mit den Leidenden identifiziert
- entdecken, dass die Solidarität mit den Leidenden für unser Leben wesentlich ist

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Austausch über folgenden Satz:

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“

- Was denken Sie über diesen Satz?

Ein Auszug aus einem Gespräch:

„Herr X glaubt nicht an Gott, aber er hat ein offenes Herz! Und er tut keiner Fliege etwas zu leide. Für ihn ist die Solidarität des Teilens wichtig!“

- Hat das Nachdenken von X mit Ihrer Lebenswirklichkeit zu tun? Inwiefern?
- Fühlen sie sich verantwortlich für die Optionen, die unsere Konsumgesellschaft trifft und die Prioritäten, die sie setzt?
- Was denken Sie über den folgenden Satz: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt...“?

3. Den Text lesen: Das letzte Gericht (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 25,31-46

Das Gleichnis vom Endgericht folgt unmittelbar auf das Gleichnis von den Talenten. Diese Passage ist Teil der eschatologischen Rede oder auch der Ankündigung der Wiederkunft des Menschensohns. Insgesamt bezieht sich die Rede auf Daniel 7,13-14: in einem Gerichtszusammenhang erscheint ein Menschensohn, dem die Königsherrschaft über alle Völker anvertraut wird. Sie geht unmittelbar dem Leiden und Auferstehen voraus und erlaubt ein besseres Verständnis des Pascha Jesu und seiner Jünger: der Weg, der zur Wiederkunft Christi als Richter führt; denn sie hebt hervor, wer zu Christus gehört und wer nicht zu ihm gehört.⁶²

Bei Matthäus beruft Christus alle in das Himmelreich. Die Juden, als Mitglieder des auserwählten Volkes, müssen wachsam sein und die Zeichen der Ankunft, der Gegenwart und des Handelns des Messias lesen. Aber einige Juden hatten eine vereinfachte Vorstellung vom Gericht Gottes – sie dachten, dass die Heiden durch dieses Gericht zu Schande gemacht würden. Was sollte also in dieser Heilsgeschichte aus den Heiden werden? Christus stellt sich nicht nur als der von den Juden erwartete

⁶² Die Kriterien der Zugehörigkeit sind nicht diejenigen, die „fromm“ erscheinen: vgl. 7,21-23: „Nicht jeder, der zu mir sagt; Herr!, Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, werden Willen meines Vaters im Himmel erfüllt. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!“

Menschensohn dar (Ez 34). Für Jesus hängt das Gelingen des Gottesreiches nicht von der Zugehörigkeit zum auserwählten Volk ab; es gibt andere Bedingungen, um das Heil zu erlangen. Vielmehr will Jesus zeigen, dass das Gericht nicht in der Trennung von Juden und Nicht-Juden besteht (Kriterium der Rasse, Volkszugehörigkeit), sondern zwischen Guten und Bösen (allgemeines moralisches Urteil).⁶³ Gott zu kennen ist in der Tat keine hinreichende Bedingung; ein Heide kann nämlich eine gewisse Erkenntnis Gottes und seines Gesalbten erlangen, aber dies hängt von geschichtlichen Bedingungen ab.

Matthäus spezifiziert dieses Gleichnis noch weiter, wenn er darauf besteht, die Geringsten aufzunehmen (V. 40 und 45). Für Jesus besteht das einzige gültige Kriterium im Beziehungsgeflecht, in dem sich der Mensch gegenüber seinen Brüdern, besonders der ärmsten, befindet; dieses ist allgemein menschlich, fällt in den Verantwortungsbereich jedes Einzelnen, aus welchem Lebenszusammenhang er auch kommen mag. Dieses Geflecht kann, muss aber nicht mit einer expliziten Gotteserkenntnis einhergehen. Für Jesus ist das Gericht damit entsakralisiert: der Mensch, Bruder seiner Mitmenschen, erfüllt das messianische Reich; denn sein gutes Handeln kommt von Gott, selbst wenn es ihm nicht bewusst ist. Mit den „Geringsten“ sind nicht nur die Jünger Christi gemeint, sondern jeder Arme, der um seiner selbst willen geliebt wird, ohne auch nur eine ausdrückliche Kenntnis Gottes zu haben. Der Text besteht nämlich ausdrücklich darauf, dass den Wohltätern des Himmelreiches nicht bewusst war, Christus geholfen zu haben.

Die Verse 35-36 zählen die Werke der Barmherzigkeit aus der Schrift als Zeichen des nahen messianischen Reiches (Mt 11,4-5) auf, das nicht nur den Jüngern vorbehalten ist. Die Liebe ist das wesentliche Mittel der Verwirklichung des Reiches Gottes. Die Wiederkunft Christi wird seine universelle Gegenwart enthüllen, die bereits existierte, bisher aber unerkannt blieb. Der Arme, jeder leidende Mensch, ist Sakrament seiner Gegenwart. Daraus ergibt sich eine Forderung, die in jedem Augenblick unseres Lebens auf all unseren sozialen Beziehungen, unserer Sorge für die anderen, lastet. So soll das Himmelreich fortschreiten.

Gliederungsvorschlag

- Vv. 31-33: Einleitung: die Völker vor dem Menschensohn
- Vv. 34-40: das Urteil des Königs wird gesprochen: Belohnung der Gerechten
- Vv. 41-45: das Urteil des Königs wird gesprochen: Verurteilung der Ungerechten
- V: 46: Schluss : für erstere ewiges Leben und für letztere ewige Strafe

Fragen für die Lektüre in Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder berührt mich besonders? Warum?*
 - Welche Personen treten im Gleichnis auf?
 - Wer sind jene, die der König zu seiner Rechten stellt?
 - Wer sind jene, die der König zu seiner Linken stellt?
 - Welches Auswahlkriterium bringt der König vor?
 - Welchen Personen hätte jeder in der Geschichte Aufmerksamkeit zukommen lassen müssen und warum?
 - Wie erhellt dieser Text die Erfahrungen, die zu Beginn des Treffens ausgetauscht worden sind?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In die Mitte wird eine Ikone als Zeichen der Gegenwart Christi gestellt.
- ❖ Die Teilnehmer legen Bilder von Kranken, Gefangenen etc. vor der Ikone nieder.
- ❖ In einem Moment der Stille wird darüber meditiert, dass Christus sich mit den auf den Bildern Dargestellten identifiziert.

⁶³ Im Hintergrund der Trennung zwischen Schafen und Ziegen (VV. 32-33) steht die Praxis der Hirten in Palästina.

- ❖ Gebet: *Gott, guter Vater,
vielen Menschen geht es nicht gut.
Wir bitten für alle,
die einsam sind und ohne Freunde leben müssen.
Steh ihnen bei,
dass sie in ihrer Einsamkeit nicht verbittern
und schicke ihnen Menschen, die sich ihnen zuwenden.
Wir bitten für alle,
die krank sind und Schmerzen ertragen müssen.
Steh ihnen bei,
dass sie in ihrer Krankheit nicht verbittern
und schicke ihnen Menschen, die ihre Krankheit mittragen.
Wir bitten für alle,
die keinen Sinn mehr im Leben sehen und innerlich erkalten.
Steh ihnen bei,
dass sie in ihrer Ausweglosigkeit nicht verbittern,
und schicke ihnen Menschen, die dieser Sinnlosigkeit einen Sinn geben.*
- ❖ Als Abschluss betet man das *Vaterunser*

Zur Vorbereitung auf den nächsten gemeinsamen Austausch

- werden die Teilnehmer gebeten die Passagen zu lesen, die sich zwischen dem eben behandelten und dem Text für das nächste Treffen befinden: **Mt 26,1-27,66**

Matthäus 28,1-20

Der Auferstandene sendet seine Jünger aus

Mögliche Zielsetzungen des Treffens:

- sich bewusst werden, dass der auferstandene Christus *immer bei uns ist* und dass er uns aussendet, das Evangelium zu verkünden
- die christliche Gewissheit wachsen lassen, dass das Leben immer über den Tod triumphiert

1. Begrüßung (10')

- Der Leiter bittet die Personen, die den vorgeschlagenen Text gelesen haben, mitzuteilen, wie der Text auf sie gewirkt hat (Staunen, Entdeckungen, Zweifel etc.).
- Der Leiter muss die auftauchenden Themen nicht unbedingt alle angehen. Er kann dann darauf zurückkommen, wenn er es für angebracht hält.

2. Das Leben lesen (20')

Jean-François ist ein junger Mann aus Ruanda, der seit ca. 15 Jahren mit seinen Adoptiveltern in Paris wohnt. Er ist im Alter von 8 Jahren dorthin gekommen. Seine Lebensfreude und sein schulischer Erfolg lassen das Drama vergessen, von dem er sich erholen musste. Denn in der Tat ging Jean-François als Waise aus dem Völkermord in Ruanda hervor. Er kann sich noch immer daran erinnern: Dank der Hilfe eines Soldaten, der sah, dass er noch lebte, seinem Befehl alle Überlebenden zu töten jedoch nicht nachkam, konnte er dem Tod entkommen, indem er sich unter dem toten Körper seiner Mutter versteckt hatte. Einige Tage später wurde er von Dorfbewohnern gefunden, die ihn den Truppen der Vereinten Nationen anvertrauten, welche sich um die überlebenden Kinder kümmerten. Einige Zeit danach hat ihn ein französisches Paar wie einen der ihren aufgenommen. Nach deren eigenem Zeugnis hat Jean-François monatelang geschwiegen, und sein Blick war vorsichtig und misstrauisch. Bis er eines Tages zum ersten Mal das Wort an sie richtete. Es war, als wäre er ins Leben zurückgekehrt. Das Lachen erschien wieder auf seinem Gesicht.

- Was denken Sie über diese Geschichte? Was trifft Sie am meisten?
- Kennen Sie ähnliche Fälle?
- Kennen Sie andere Fälle, in denen der Tod über das Leben zu siegen scheint? Und im Gegenteil dazu, wo gegen alle Hoffnung das Leben siegte?
- Haben Sie auch schon Situationen erlebt, in denen alles verloren schien?

3. Den Text lesen: Der Auferstandene sendet seine Jünger aus (30')

Zum besseren Verständnis von Mt 28,1-20

Das Grab ist versiegelt und wird von Soldaten bewacht. Im Gegensatz zu den Evangelien von Markus und Lukas gedenken die Frauen nicht, den Körper Jesu zu salben, sondern sie begnügen sich damit, das Grab zu „besuchen“; sie vollziehen eine Handlung, die im Bestattungsverlauf nach ihrer Tradition festgeschrieben ist (V. 1). Der Verfasser des Evangeliums bereitet die Manifestation Gottes, die folgen wird, durch einige Zeichen vor: das Erdbeben (V. 2; vgl. Ex 19,18), der Engel, der vom Himmel herabsteigt und die Ohnmacht der Wächter (Vv. 3-4). Die Botschaft des Engels an die Frauen (dass Jesus auferstanden ist und dass er den Seinen nach Galiläa vorausgehen wird, Vv. 5-7), wird bekräftigt von der Erscheinung Jesu selbst (Vv. 9-10). So sind die Frauen die ersten unter den Jüngern, die dem Auferstandenen begegnen und mit der apostolischen Sendung, die Freude der Osterbotschaft zu verkünden, beauftragt werden.

Die Verse 11-12 unterstreichen die Böswilligkeit der führenden Juden (vgl. 27,4): sie suchen nicht nach der Wahrheit, sondern nach ihrer eigenen Sicherheit, in dem sie versuchen, die Tatsachen zu vertuschen. Sie geben den Soldaten den Befehl, ein der Wahrheit entgegengesetztes Gerücht zu

verbreiten (der Körper ist nicht mehr da, weil er von den Jüngern gestohlen wurde) und sie versichern ihnen, sie vor Pilatus zu unterstützen (Vv. 13-14). Die Söldner akzeptieren das Schweigegeld, wie auch Judas, der Verräter, den Preis für seinen Verrat akzeptiert hat (vgl. 26,14-16). Der falsche Gott *mammon* stellt sich dem wahren Gott entgegen (vgl. 6,24). In Galiläa⁶⁴ angekommen, begegnen die Jünger dem Auferstandenen und werfen sich vor ihm nieder (Vv. 16-17), aber sie zweifeln weiterhin; wie in der Episode, in der Petrus Angst hatte, im Meer zu ertrinken, fehlt es ihnen an Glauben (vgl. 14,31). Angesichts ihrer Zweifel sagt der Herr ihnen seine Macht im Himmel und auf der Erde zu (V. 18). Denn, nachdem er von den führenden Juden zurückgewiesen worden war, muss Jesus nun allen Völkern als Messias verkündet werden (V. 19). Der Auftrag an die Frauen dehnt sich auch auf die ganze christliche Gemeinschaft aus, die von den „Elf“ repräsentiert wird. Die Zeit der Mission beginnt. Die Mittel, um Jünger hervorzubringen, sind die Taufe „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“⁶⁵ und die tägliche Ausübung dessen, was der Herr durch seine Worte und Taten gelehrt hat (V. 20a). Doch es geht nicht darum, irgendeine Doktrin zu lehren oder die Befehle des AT zu wiederholen, die von den Schriftgelehrten gelehrt werden (vgl. 23,8), sondern sich der Seligpreisungen zu erinnern (vgl. 5,19f.), die das neue Gesetz des neuen Bundes sind (vgl. 26,28). Die Erzählung schließt mit der Erfüllung der Verheißung auf vertraute Weise dauerhaft und im Alltag gegenwärtig zu sein: „*Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (V. 20b). So aktualisiert er auch die Bedeutung seines Namens: *Emmanuel*, das heißt: *Gott ist mit uns* (vgl. 1,23).

Gliederungsvorschlag:

- Vv. 1-10: der erste Tag der Woche
 - Vv. 1-7: die Frauen gehen an das Grab und treffen den Engel mit seiner Botschaft
 - V. 8: die Frauen verlassen den Ort und gehen zu den Jüngern
 - Vv. 9-10: Begegnung mit dem Auferstandenen und dessen Botschaft, nach Galiläa zu gehen
- Vv. 11-15: Komplott der führenden Juden und Soldaten
- Vv. 16-20: in Galiläa, der universelle Auftrag
 - Vv. 16-17: die „Elf“ begegnen dem Herrn, doch sie zweifeln noch immer
 - Vv. 18-20: der auferstandene Jesus sendet die Jünger zur universellen Mission aus

Fragen zur Lektüre in der Gemeinschaft

- ❖ *Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an? Warum?*
 - Welche Personen kommen im Text vor und welche Rolle spielen sie?
 - Welche Zeit- und Ortsangaben sind im Text? Was könnten sie bedeuten?
 - Was ist die Botschaft des Engels und Jesu an die Frauen und wie reagieren diese?
 - Wie ist die Reaktion der Hohenpriester und der Ältesten?
 - Was kann man von den Soldaten sagen?
 - Was ereignet sich, als die Jünger nach Galiläa zurückkehren? Wie verhalten sich die Jünger gegenüber dem Auferstandenen? Was sind die letzten Worte des Auferstandenen an die Jünger?
 - Wie können wir die Auferstehung Christi heute verkündigen?
 - Wo können wir dem Auferstandenen heute begegnen?
 - Inwiefern betrifft dieser Text das Leben von Jean-François und der ihn umgebenden Personen?
- ❖ *Welchen neuen Titel können wir dieser Perikope nach dem Austausch des heutigen Abends geben?*

⁶⁴ Galiläa repräsentiert im Gegensatz zu Jerusalem, der historischen Hauptstadt Israels, die Universalität der Botschaft des Reiches Gottes. In Galiläa hat Jesus mit seinem öffentlichen Wirken begonnen (vgl. 4,12ff), und nun ist die Zeit der Jüngermission.

⁶⁵ Die Formulierung scheint aus dem liturgischen Gebrauch der Urgemeinde zu kommen, wo die trinitarische Formulierung nach und nach jene der Taufe „im Namen Jesu“ abgelöst hat (Apg 1,5; 2,38).

4. Praktische Anregungen für das Gebet (10')

- ❖ In der Kreismitte befindet sich ein Bild des auferstandenen Christus.
- ❖ Nach einem Moment der Stille zündet jeder eine kleine Kerze um das Bild Jesu an.
- ❖ Wir schließen mit dem Kreuzzeichen.

Liedvorschlag: *Lass uns in deinem Namen Herr* die nötigen Schritte tun

Anhang 1 Betende Lektüre eines ganzen Evangeliums

Die zusammenhängende, betende Lesung trägt dazu bei, die Gegenwart des Herrn in seinem Wort zu verdeutlichen, das sich an alle Menschen wendet. Durch sein Wort und seine befreiende Gegenwart ermutigt Gott uns für unser Leben als Gemeinde, denn er selbst ist „*gegenwärtig (...) in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.*“ (Sacrosanctum Concilium 7) Und dies umso mehr, da diese Lesemethode sich in das Angebot der „offenen Kirchen“ einfügt. So wird der universelle Charakter des Wortes Gottes unterstrichen, denn die Pfarrgemeinden laden alle ein, sich in der Kirche zu versammeln.

Die liturgische Lesung eines Textes als ganzem bietet eine neue Perspektive, zu der die Lesung während der Eucharistiefeier keinen Zugang ermöglicht.⁶⁶

Die folgenden Vorschläge sind lediglich als Hilfen zu verstehen, die die Pfarrgemeinde jedoch ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen anpassen kann.

1. Der geistliche Rahmen

Um hervorzuheben, dass auf Gott zu hören auch ein Gebet ist, kann man feierlich mit dem Evangeliar einziehen und es zum Ambo bringen, wo es von Kerzen umgeben ist und beweihräuchert wird, was die Gegenwart Gottes durch sein Wort unterstreichen soll.

Vor, während und nach dem Vortrag des Textes hilft es, Lieder einzubeziehen, um eine Gebetsatmosphäre zu wahren. Die Pfarrgemeinde soll selbst die Lieder auswählen, die während der Lesepausen das Gehörte unterstreichen.

Folgende Lieder schlagen wir vor dem Zuhören vor:

Schweigen möcht' ich, Herr
Öffne meine Ohren, Heiliger Geist (LD 84)

Liedvorschläge nach dem Zuhören:

Dein Wort ist Licht und Wahrheit
Leben aus der Quelle

2. Den Text vortragen

Es muss beachtet werden, dass bei der zusammenhängenden liturgischen Lesung der gehörte Text die Länge überschreitet, die man normalerweise gewohnt ist. Deshalb ist auch eine *kleine* Hinführung zum Text wichtig.

Wer solche Einführungen zu den vorgetragenen Texten geben will, findet knappe, nützliche und fundierte Erklärungen in den Veröffentlichungen *Te Deum* und *Magnificat*:

- ❖ **TE DEUM ars liturgica Buch- und Kunstverlag**, Aboservice (Benediktinerabtei, 56653 Maria Laach, Deutschland (Tel.: +49 2652 59-377; E-Mail: versand@maria-laach.de; <http://www.mein-tedeum.com/>))
- ❖ **MAGNIFICAT**, Verlag Butzon & Bercker (Hoogeweg 71, 47623 Kevelaer, Deutschland; Tel. +49 28 32 / 929-192; Fax +49 28 32 / 929-211; E-Mail: service@magnificat.de; <http://www.magnificat.de/magnificat/>)

⁶⁶ Wengleich die Bibel bereits einen Platz in der Eucharistiefeier hat, denn dort liest das Volk Gottes die Schriften des Alten und Neuen Testaments (vgl. SC 24), ist es hier doch besonderen Bedingungen unterworfen. Es wird nämlich ein Auszug aus dem Neuen Testament aus seiner Umgebung herausgetrennt und in eine andere Situation (je nach den Festen und dem Gang des liturgischen Jahres) und einen anderen Zusammenhang (Lesung aus dem AT, Gesänge) verlegt. In manchen Fällen begegnen wir einem Text, in dem sogar mehrere Sätze gestrichen wurden (vgl. z. B. den 4. Adventssonntag: Mt 1,18-24 ohne V. 25; Montag, den 29.11.2010: Mt 8,5-11 ohne die Verse 12 und 13);(vgl. SC 35,4.)

Im Falle, dass man eine Form der Lektüre wählt, die nicht dem liturgischen Gang entspricht, kann man den Anmerkungen der Einheitsübersetzung oder der Jerusalemer Bibel folgen.

Der Zugang zum Text wird erleichtert, wenn man vorher die Passagen auswählt, die bei der Zusammenkunft vorgetragen werden: man kann ein Kapitel lesen, eine Perikope oder ein Gesamt von Texten der gleichen Gattung (z. B. Gleichnisse, Heilungserzählungen).

Wer in diesem Rahmen das Wort verkündet, muss den Umständen Rechnung tragen, die von der gemeinschaftlichen Bibellektüre abweichen: weil eben der Akzent auf dem Hören liegt, muss auf laute und deutliche Aussprache geachtet werden. Möglicherweise lösen sich mehrere Lektoren ab. Man kann die Lektüre auch mit Hintergrundmusik unterlegen.

Sofern die Pfarrgemeinde über Dias oder einen Beamer verfügt, kann die Bildprojektion dazu dienen, bestimmte Texte zu veranschaulichen (z. B. die Taufe Jesu, das Gleichnis vom Sämann,...).

3. Nach der Lesung: das Wort schmecken

Da das Hören auf den Text dazu einlädt, weiter zu gehen, das Wort zu schmecken, ist es zweckmäßig, die Zuhörer dazu einzuladen, laut den Satz oder die Sätze zu wiederholen, die sie angesprochen haben, ganz ohne Kommentar. Man kann die Teilnehmer auch einladen, nach dem Gottesdienst diesen Satz oder eine Assoziation, die der Text ausgelöst hat, auf einem Blatt aufzuschreiben. Diese Bemerkungen werden dann gesammelt auf einer Tafel im Kirchenvorraum aufgehängt, damit diejenigen, die unter der Woche oder sonntags in die Kirche gehen, über diese Veranstaltung informiert werden. In diesem Zusammenhang könnte man den Wunsch des II. Vatikanischen Konzils für die Feier der Eucharistie auf diese Form der Feier anwenden: *„Darum sollen die Seelsorger (...) darüber wachen, daß (...) die Gläubigen bewusst, tätig und mit geistlichem Gewinn daran teilnehmen.“* (SC 11)

Regelmäßige Zusammenkünfte (einmal pro Woche?) erlauben ein tieferes Verständnis des großen Gesamtbildes des Evangeliums, das in der Kirche gelesen wurde.

4. Mit dem Wort leben

Als Abschluss schlagen wir ein Segensgebet für jene vor, die das Wort Gottes gehört haben. So kommt zum Ausdruck, dass Gott in unserem Leben gegenwärtig bleibt und dass sein Wort uns weiterhin in unserem Alltag Mut macht, wie es das Tagesgebet vom Ostermontag zeigt, das darum bittet, dass *„sie im Leben festhalten, was sie im Glauben empfangen haben.“*

Als biblisches Gebet könnte man den aaronitischen Segen nehmen (Num 6,24-26).

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.

5. Ein Beispiel

Zeit	Inhalt	Wer?
10'	Eröffnung der Zusammenkunft - Lied, um Gebetsatmosphäre zu schaffen, z. B. <i>Bonum est confidere in Domino</i> - feierlicher Einzug des Evangeliars, das auf den Ambo gelegt wird, von Kerzen umgeben (und, wenn möglich, beweihräuchert)	- Leiter/in - ein Lektor/eine Lektorin (Diakon/Priester)
5'	kleine Einführung zum Text	Leiter/in
5'	Lesung von Mt 8,1-9,34	Leiter/-in ein Lektor/eine Lektorin ⁶⁷
5'	Stille	alle
10'	jeder ist eingeladen, den Satz zu wiederholen, der ihn angesprochen hat; nach zwei oder drei Sätzen singt man den Refrain von <i>Meine Hoffnung und meine Freude</i>	alle
10'	jeder ist eingeladen, diesen Satz oder einen freien Gedanken auf ein Blatt aufzuschreiben; diese werden dann auf einer Tafel aufgehängt oder auf einem Tuch ausgebreitet	alle
5'	Gebet des Psalms 34, 2-9.18-23	alle
5'	Abschlussgebet - Vater unser - Segen: (Num 6,24-26)	Leiter/in
gesamt: 55'		

⁶⁷ Wenn es sich um dialogische Abschnitte handelt, können sich mehrere Lektoren abwechseln.

Anhang 2 Fortlaufende Lektüre in der Gemeinschaft

Die Vorgehensweise, die wir vorschlagen, beruht auf Erfahrungen, die bereits von vielen Schwesterkirchen und vor allem von 14 Diözesen in Frankreich gemacht wurden bzw. werden⁶⁸. In diesen Diözesen gibt es regelmäßige Treffen, bei denen es darum geht, ein Evangelium vollständig zu lesen, das heißt, vom Anfang bis zum Ende, ohne einen Text auszulassen. Dies soll im Zeitraum eines Jahres geschehen und im Hinblick auf ein Ziel, welches jede Gruppe erreichen kann.

Hierfür genügt es, einen vernünftigen und realisierbaren Rhythmus für die Treffen zu finden; denn es ist nicht notwendig, jeden einzelnen Text des ganzen Evangeliums während eines gemeinschaftlichen Treffens mit der Gruppe zu lesen. Man kann bestimmte Texte auswählen und festlegen, die in der Gruppe gelesen werden. Die dazwischenliegenden Textabschnitte soll dann jeder Teilnehmer für sich zu Hause lesen. Entstehen hierbei Fragen, so kann man auf diese natürlich zu Beginn des nächsten Treffens kurz (!) eingehen.

Bei der Auswahl der Texte empfiehlt sich eine „ausgewogene“ Zusammenstellung, das heißt, man sollte darauf achten, dass eine Balance zwischen Texten zu Beginn, in der Mitte und am Ende des betreffenden Evangeliums besteht. Weiterhin ist es sinnvoll, vor allem „Schlüsseltexte“ in den Gruppentreffen gemeinsam zu lesen. Auch der Zugang zu eher schwierigen Texten fällt beim gemeinschaftlichen Lesen leichter, als bei der privaten Lektüre. Bei Texten, die die gleiche oder eine ähnliche Thematik behandeln, genügt es, wenn *ein* solcher Text beim gemeinschaftlichen Austausch behandelt wird. Texte mit der gleichen Thematik können so auch zu Hause allein gelesen und „verstanden“ werden.

1. Der Leiter des gemeinschaftlichen Austauschs

Wer kann eine solche Gruppe leiten/animieren? Nun, jeder von uns! Jeder Christ ist in der Lage das Wort Gottes zu lesen und zu verstehen; denn wir alle haben von Gott den Heiligen Geist erhalten, der uns dazu befähigt, den Willen Gottes zu erkennen, das Wort Gottes zu hören, zu verstehen und es zu interpretieren. Schon die Päpstliche Bibelkommission hält fest: „...man darf sich freuen, die Bibel in den Händen der Armen, der einfachen Leute zu sehen, die zu ihrer Auslegung und Aktualisierung in geistlicher und existentieller Hinsicht ein helleres Licht bereitstellen können, als was eine selbstgerechte Wissenschaft zu seiner Erklärung beizutragen vermag (vgl. Mt 11,25).“⁶⁹

Hierbei hat der Leiter die Rolle eines (Weg-)Begleiters. Er ist kein Experte und muss nicht alles wissen bzw. erklären können. Unbeantwortete Fragen können für das nächste Treffen geklärt werden. Der Leiter bereitet sich zwar auf den jeweiligen Text des Abends vor, entdeckt diesen Text aber auch im Verlauf des Abends zusammen mit der Gruppe. Das Leiten eines solchen Abends/einer Gruppe kann nicht theoretisch gelernt werden, sondern es gilt: *learning by doing!*

Der Leiter stellt die Texte des Evangeliums zusammen, die im Laufe des Jahres in der Gruppe gemeinschaftlich gelesen werden sollen. Betreffend der Lektüre des Matthäusevangeliums bietet die vorliegende Broschüre eine ausgeglichene Textzusammenstellung, an der man sich orientieren kann.

2. Die gemeinschaftlichen Treffen

Das Geschehen, sich um das Wort Gottes zu versammeln, entspricht auch dem Projekt, die Bibel den Gemeinschaften wieder zu geben. Hierfür müssen zuallererst die Mitglieder der örtlichen christlichen Gemeinschaften dazu ermutigt werden, zusammen die Bibel zu lesen. Gott möchte, dass die vielen Glieder einen Leib formen (1 Kor 12), dass sein Wort Gemeinschaft schafft; denn „...wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20).

⁶⁸ Angeregt von ihren Bischöfen veröffentlichen diese 14 Diözesen in Zusammenarbeit als Arbeitsinstrument für solche Treffen ein Buch mit dem jeweiligen Evangelium, kurzen Wort- und Texterklärungen, möglichen Fragen etc.

⁶⁹ Päpstliche Bibelkommission, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, 1994, S. 111.

Durch die regelmäßigen Treffen sollen sich kleine Gemeinschaften bilden, die aber stets offen für alle bleiben. Sicher wird sich ein „fester Stamm“ herauskristallisieren, doch die Gruppe muss stets allen Interessierten offen stehen; denn alle Gemeindemitglieder sind eingeladen, sich vom Wort Gottes zu nähren!

Der Rhythmus der Treffen wird von jeder Gemeinschaft eigenständig festgelegt. In dem Fall, dass wöchentliche oder 14tägige Treffen nicht möglich sind (was ideal wäre), empfehlen wir wenigstens ein Treffen pro Monat.

3. Die beiden großen Fragen

Während der gemeinschaftlichen Treffen diskutiert die Gruppe völlig frei, beachtet dabei aber zwei Momente:

a) Was sagt der Text?

Jeder kann hier seine Sichtweise als Leser/in nennen.

Wir versuchen, uns von der Erzählung an sich berühren zu lassen, davon, wie der Evangelist uns von Jesus erzählt, wie er Jesus schildert. Jedes Evangelium ist anders, hat eine andere Nuance, zeichnet uns ein anderes Jesusbild. Daher stellen wir uns die folgende Frage:

- Was will uns der betreffende Evangelist sagen?

Um diese zu beantworten, betrachten wir die Art und Weise, wie er seinen Text angeordnet hat. Andere, ergänzende Fragen, helfen den Text besser zu verstehen:

- Welcher Satz erstaunt mich oder spricht mich besonders an?
- Welche Personen kommen im Text vor? Wie handeln sie?
- Welche Orts- und Zeitangaben gibt es im Text und was bedeuten sie?
- Wie entfaltet sich die Handlung des Textes?
- Welche unterschiedlichen Themen begegnen uns und welche stellen Leit motive dar?
- Wir suchen nach *bekanntem Zitaten*, sowohl aus dem Alten Testament, als auch innerhalb des Neuen Testaments.

Vor allem dürfen wir niemals vergessen, dass die Evangelien nachösterlich entstanden sind, das heißt, sie sind im Licht der Auferstehung verfasst worden. Es handelt sich um keine chronologischen, historischen Dokumente, sondern um Glaubenszeugnisse!

Wir halten fest, was uns an dem gelesenen Textabschnitt

- überrascht,
- gefällt,
- stört.

Es ist ebenso wichtig, das wiederzugeben, was wir im Textabschnitt nicht verstanden haben.

Bei diesem ersten Schritt bleiben wir rein auf den Text bezogen und vermeiden jegliche Übertragung und Deutung für unsere heutige Zeit.

Zum besseren Textverständnis kann man die Fußnoten, Seitenvermerke, Anmerkungen der Jerusalemer Bibel oder der Einheitsübersetzung, aber auch kurze und verständliche Kommentare zu Hilfe nehmen. Üblicherweise ist dies Teil der Vorbereitung des Leiters auf einen solchen gemeinschaftlichen Abend.

b) Was sagt mir der Text?

Der zweite Teil des gemeinschaftlichen Treffens beschäftigt sich mit der Annahme und Aktualisierung des Textes. Sinn ist, die im gemeinschaftlichen Austausch entdeckte Botschaft in unsere heutige Zeit zu übertragen. Verschiedene Fragen können hierbei behilflich sein:

- Entspricht der Inhalt des Gelesenen unseren Erwartungen, unseren Glaubensvorstellungen?
- Entdecken wir etwas Neues von/über Gott/Jesus?
- Welches konkrete heutige Ereignis können wir mit dem bibl. Text in Verbindung bringen?
- Welche heutigen Lebensumstände, gesellschaftlichen Gegebenheiten können durch den gelesenen Text beleuchtet werden?
- Wo finden sich in unserer Gemeinschaft Ansatzpunkte zur Realisierung der Botschaft des Textes?
- Um das Treffen zusammenzufassen, könnte man zum Beispiel einen neuen Titel für die Perikope suchen.

Wie schon beim Textaustausch, hat jeder Teilnehmer die Möglichkeit, sich auszudrücken, während die anderen zuhören. Es soll nicht darum gehen, eine Diskussion zu führen oder der zu sein, der am meisten zu sagen hat. Die Schrift soll *lebendiges* Wort Gottes für uns werden! Dies erfordert einen respektvollen Umgang miteinander und Offenheit für den Heiligen Geist. Wir wollen hören, was uns der *Heilige Geist* durch die Schrift *heute* sagen möchte.

Es ist wichtig, dass jeder Gelegenheit hat, seine Überzeugung darzulegen, seine Meinung zu äußern und gleichermaßen über seine Zweifel und Ängste zu reden.

Momente der Stille sollten respektiert und angenommen werden, damit jeder sich vom Wort Gottes ansprechen lassen kann.

4. Beispiel für den Ablauf eines Treffens

Zeit	Inhalt	Wer?
5'	Begrüßung	Leiter
5'	Lied/Gebet	alle/Leiter
10'	Fragen aus persönlicher Lektüre zu Hause; Überleitung zu heutigem Text	alle
10'	Lektüre des heutigem Textes/Kapitels	Leiter
5'	Stille, Gelegenheit für Notizen	alle
5'	Jeder ist eingeladen, einen Satz zu wiederholen, der ihn angesprochen hat	alle
20'	Was sagt der Text? Austausch über den Text; Herausarbeitung der zentralen Botschaft des Textes	alle
20'	Was sagt mir der Text? Übertragung der Botschaft des Textes in unser heutiges Leben	alle
5'	Gebet/Lied/Fürbitten	alle/Leiter
5'	Erinnerung an das nächste Treffen und die Textabschnitte, die jeder zu Hause lesen sollte	Leiter
Gesamtzeit: 90'		